

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint täglich nachmittags 5 Uhr für den 40. oder 41. Tag. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und bei Postbestellung 2 Mk. im Monat, bei Zustellung durch die Posten 2,50 Mk., bei Postbestellung 3 Mk., wöchentlich 40 Pfennig. 15 Pfennig. Alle Postgebühren werden nach Möglichkeit von den Abonnenten zu jeder Zeit zu tragen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rücksendung eingeleiteter Geschäftsbriefe erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Abgabegebühr: Die Abgabegebühr beträgt 20 Goldpfennig, die 4 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen im letzten Teil 100 Goldpfennig. Nachzahlungsgeld 20 Goldpfennig. Besondere Abgabegebühr für die Abgabe der Zeitung durch den Boten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abgabegebühr: Die Abgabegebühr beträgt 20 Goldpfennig, die 4 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen im letzten Teil 100 Goldpfennig. Nachzahlungsgeld 20 Goldpfennig. Besondere Abgabegebühr für die Abgabe der Zeitung durch den Boten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Abgabegebühr: Die Abgabegebühr beträgt 20 Goldpfennig, die 4 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Goldpfennig, die 3 getrennten Teile der amtlichen Bekanntmachungen im letzten Teil 100 Goldpfennig. Nachzahlungsgeld 20 Goldpfennig. Besondere Abgabegebühr für die Abgabe der Zeitung durch den Boten. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamtis Tharandt, Finanzamtis Roffen.

Nr. 61 — 85. Jahrgang. Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 12 März 1926

Organisation der Arbeit.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns ist in Begleitung einiger seiner Mitarbeiter nach London abgereist um an der am 15. März d. J. in London stattfindenden Konferenz der europäischen Arbeitsminister teilzunehmen. Was wenigstens bekannt sein dürfte: Der Verfallener Friedensvertrag enthält in seinem 13. Teil sehr umfangreiche Bestimmungen über die „Organisation der Arbeit“. Enthält sehr weitgehende Richtlinien sozialpolitischer Art, wie Regelung der Arbeitszeit, des Arbeitsmarktes und der Arbeitslosigkeit, Sicherstellung des Lohnes und angemessene Lebensbedingungen. Schutz der Kinder, Jugendlichen- und Frauenarbeit usw. usw., zum größten Teil Dinge, die uns weniger interessieren, weil sie in Deutschland längst durchgeführt sind. Neu war nur die Schaffung des Internationalen Arbeitsamtes in Genf, bei dem übrigens Deutschland schon jetzt vertreten ist, auch ohne Mitglied des Völkerbundes zu sein, obwohl das Arbeitsamt auch Bestandteil des Bundes ist. Die Kardinalfrage ist der Achtstundentagsfrage, jene Forderung, die durch Karl Marx, den Lehrmeister der Sozialdemokratie, tief in die Massen hineingetragen worden ist und zu einer Art Passadum wurde, so sehr, daß dabei nicht nur das wirtschaftlich-sozialpolitische, sondern auch eine Rolle spielt, sondern auch das Klassenkampfpolitische. Dadurch wird die Regelung dieser Frage so erschwert und wenn das Washingtoner Abkommen, das sich grundsätzlich — auf den Boden der achtstündigen Arbeitszeit stellt, bisher noch von keinem Staat ratifiziert worden ist, so ist es eben darum, weil man nicht bloß wirtschaftlich, sondern auch politisch gegensätzlicher Meinung bei Arbeitgeber und Arbeitnehmer ist. Die deutschen Gewerkschaften verlangen diese Ratifizierung des Washingtoner Abkommens, die auf der internationalen Konferenz in London verhandelt werden soll. Die deutsche Arbeitgebererschaft führt gegen den schematischen Achtstundentagsvertrag allgemeine-wirtschaftliche Gründe an, dann aber auch den Einwand, Deutschland habe derart erhebliche finanzielle Verpflichtungen an die Entente-mächte, daß diese Verpflichtungen nur durch höchstgelegene Produktion erfüllt werden können. Diesen Erwägungen wird von der anderen Seite entgegengehalten, daß Verlängerung der Arbeitszeit gar nicht identisch sei mit erhöhter Rentabilität der Arbeit — was eine auf rein experimentell-wissenschaftlichem Boden zu lösende Streitfrage ist. Man sucht vernünftigerweise dem jetzt beizutreten durch Unterscheidung in der Qualität der Arbeit selbst, dann durch Unterscheidung zwischen Arbeit und Arbeitsbereitschaft.

Wenn jetzt der deutsche Arbeitsminister Dr. Brauns nach London gefahren ist, so steht er aber dort noch auf eine andere Schwierigkeit: fast jeder Staat erklärt, er würde das Washingtoner Abkommen ganz gern ratifizieren, wenn erst — die anderen ratifiziert haben. Dazu kommt noch die dritte Schwierigkeit, daß z. B. in Frankreich und Belgien Arbeitszeitbestimmungen bestehen, die angeblich mit dem Abkommen zu vereinbaren seien, aber weit über die 48-Stunden-Arbeitswoche hinausgehen, weil sie der Möglichkeit, Überstunden einzuschalten, weiten Spielraum geben. Ganz abgesehen von den besonderen internationalen Verpflichtungen Deutschlands und den daraus sich ergebenden Folgerungen dürfte aber die Frage der Arbeitszeit überhaupt nicht gesondert betrachtet, sondern müßte in die Gesamte Sozialpolitik hineingestellt werden. Daraus folgt aber ohne weiteres, daß auch die anderen Staaten jene sozialpolitischen Fortschritte nachzuholen haben, die Deutschland schon längst getan hat; daß sie die gleichen sozialpolitischen Lasten auf sich nehmen wie die deutsche Wirtschaft. Nur unter dieser Bedingung kann man an das Problem der internationalen Kontrolle herangehen, das natürlich sehr schwierig ist. Andere Schwierigkeiten sind bei der Regelung der Arbeitszeitfrage z. B. die klimatisch-geographischen Verschiedenheiten, die sich namentlich bei der Saisonarbeit auswirken, ferner die Verschiedenheiten der Betriebsstruktur, weiter die Verschiedenheit der Sonntagsarbeit usw. Die Londoner Konferenz steht also die Aufgabe vor sich, den natürlich sehr weit gefassten Bestimmungen des Washingtoner Abkommens zunächst einmal eine Art von einheitlicher Auslegung zu geben, also sozusagen einen Kommentar dazu zu vereinbaren. Das ist auch deswegen notwendig, weil wir in Deutschland mitten drin sind in einer gesetzlichen Neuregelung der Arbeitszeitfrage, worauf natürlich die Beschlüsse der Londoner Konferenz von sehr erheblichem Einfluß sein müssen.

Vorschläge auf die Hauszinssteuer.

Berlin. Der Amtliche Preussische Pressedienst teilt mit, daß auf das Aufkommen an allgemeiner Hauszinssteuer für die Zeit vom 1. April bis 30. Juni d. J. Vorschläge gegeben werden können, und zwar bis zur Höhe von 90 % des bisherigen Sollaufkommens des gemeindlichen Hauszinssteueransatzes für die Neubausstätigkeit für das erste Vierteljahr 1926. Außerdem hat die Staatsregierung im Vorgriff schon jetzt einen Betrag von 25 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Neue Schwierigkeiten in Genf.

Brasilien als Störenfried.

Der Faßschlag auf den Tisch. Die Aufnahmekommission des Völkerbundes hat am Donnerstag vormittag in einer kurzen Sitzung den ihr vom Unterausschuß vorgelegten Bericht über die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund ohne Aussprache einstimmig genehmigt. Der Vorsitzende der Aufnahmekommission, der englische Außenminister Chamberlain, wird der Vollversammlung des Völkerbundes über diesen Beschluß Bericht erstatten. Damit sind die vorbereitenden Verhandlungen für die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund abgeschlossen und es steht nunmehr der Vollversammlung offen, die Aufnahme Deutschlands mit Zweidrittelmehrheit zu beschließen. Von den weiteren Verhandlungen über die Erweiterung des Rats wird die Einberufung dieser Versammlung abhängen. Allerdings ist es noch immer fraglich, ob Deutschland überhaupt sein Gesuch um Eintritt in den Völkerbund aufrechterhalten wird, da der Kampf um die Ratifizierung mit wechselläufiger Festigkeit weitergeführt wird. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Zeit Parisien“ meldet, daß der Konflikt in Genf weit über die deutschen Forderungen hinausgewachsen sei. Es handele sich jetzt nicht mehr um einen Zweikampf zwischen Frankreich und seinen Freunden einerseits und Deutschland andererseits, sondern um eine ernste Verfassungskrise, die das ganze Gebäude des Völkerbundes zu zerfallen droht. Der See, den der Generalsekretär des Völkerbundes den Mitgliedern des Völkerbundes gegeben hat, ist er dramatisch verlaufen. Der schwedische Delegierte Lunden hat im Verlaufe der Aussprache, die über die Ratifizierung beim See geführt wurden, mit der Faust auf den Tisch geschlagen und erklärt, Schweden werde gegen jede Erweiterung des Rates über Deutschland hinaus sein Veto einlegen. Diese Stellungnahme sei endgültig und unerschütterlich. Der brasilianische Delegierte erklärte daraufhin, daß Brasilien in diesem Falle nicht nur aus dem

Völkerbunde austreten, sondern auch sein Veto gegen die Aufnahme Deutschlands einlegen werde.

Schwere Komplikation.

In der Tat ist durch die Stellungnahme Brasiliens in Genf eine schwere Komplikation der Lage eingetreten. Der Vertreter Brasiliens hat sowohl dem französischen Ministerpräsidenten Briand, der sich wieder in Genf eingefunden hat, wie dem Reichskanzler Dr. Luther eine dahingehende Erklärung abgegeben, daß die brasilianische Delegation die Instruktion habe, gegen den künftigen Rat des Völkerbundes zu stimmen, wenn nicht zugleich für Brasilien ein ständiger Rat festgesetzt werde. Interessant in diesem Zusammenhang ist die Tatsache, daß Brasilien seinerzeit auch gegen die Verteilung eines Restes an Spanien gestimmt hat und hierdurch den spanischen Anspruch vereitelte. In Völkerbundkreisen, die gute Beziehungen zur deutschen Delegation unterhalten, wird darauf hingewiesen, daß, wenn Brasilien mit seinem Standpunkte stehen sollte, Deutschland seinen Aufnahmeantrag zurückschieben würde, der nur unter der Voraussetzung der Zustimmung eines ständigen Rates für Deutschland gestellt worden ist. Zudem hat Brasilien gedroht, aus dem Völkerbund auszuscheiden und den Handelsvertrag mit Schweden zu kündigen, falls seine Forderungen nicht erfüllt würden.

Briand soll helfen!

In Völkerbundkreisen sind jetzt aller Augen auf Briand gerichtet, der Besprechungen mit Chamberlain sowie dem spanischen und polnischen Vertreter hatte. Man hofft, daß es seiner Autorität und seiner Überredungskunst gelingen wird, irgendeinen Ausweg aus der Krise zu finden. Briand wird in seinen Bemühungen natürlich von Chamberlain unterstützt, der sich selbstverständlich ziemlich im Hintergrund hält.

Die nächste Sitzung der Völkerbundversammlung ist auf Sonnabend mittag angesetzt worden. Auf der Tagesordnung dieser Sitzung steht jedoch vorläufig nur die Frage der Eröffnung eines Versammlungsgebäudes für den Völkerbund.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag gegen Dr. Kütz.

Deutscher Reichstag.

(176. Sitzung.) CB. Berlin, 11. März. Die zweite Beratung des Haushalts des Innenministeriums wurde fortgesetzt. Abg. Dr. Schreiber (Ztr.) erklärte, die beherrschende Zentralidee der deutschen Innenpolitik sei über den Staatsgedanken hinaus der Gedanke der deutschen Nation. In Deutschland sei noch ein mühsamer Weg bis zur vollen Entwicklung dieses Gedankens zurückzulegen. Das Verhängnisvolle in der nationalen Entwicklung des 19. Jahrhunderts sei gewesen, daß man sich zu hart auf die privilegierten Oberschichten gestützt habe. Das Proletariat sei als gleichberechtigtes lebendiges Glied der Nation nicht zu behandeln. Die Ausöhnung mit ihm müsse mehr Herzens- als Verstandesache sein. Es gäbe leider Arzelle in der deutschen Politik, die die Notwendigkeit der vollen Eingliederung des Proletariats in die nationale Kulturgemeinschaft nicht anerkannten wollten. Aus der Entwicklung der deutschen Nation lasse sich der Föderalismus nicht vermeiden. Abg. Dr. Kütz (Dem.) meinte, die Verächter des Föderalismus vergessen, daß in der deutschen Geschichte der Föderalismus eine Hauptquelle der deutschen Chmacht gewesen sei. Wer heute eine Änderung der Reichsstruktur verlange, der bedrohe das deutsche Volk mit neuen Erschütterungen. Der Historiker müsse anerkennen, daß überall in der Welt die Entwicklung zur republikanischen Staatsform gehe. Die Beamten müßten sich endlich bewußt in den neuen republikanischen Staat einfügen. Gefinnungsstumperei müsse man den Beamten vorwerfen, die in der Republik hohe Ämter bekleideten, aber dennoch ihre monarchische Gefinnung beibehielten. Der neue Staat über im Gegensatz zum alten seinen Gefinnungsdruck aus, aber den Beamten müsse klar gemacht werden, daß auch der neue Staat nicht mit sich spielen läßt. Die Notwendigkeit einer mehr unitarischen Entwicklung zeige sich auf allen Gebieten.

Das Reichsschutzgesetz

sollte möglichst rasch vorgelegt werden. Seine Partei beantragte weiter die Vorlage eines Gesetzesentwurfes über das Schicksal der nationalen Minderheiten innerhalb des Deutschen Reiches.

Abg. Reich (Bayer. Vp.) glaubt nicht, daß die Klassenunterschiede je verschwinden würden. Seine Freunde wollten sie aber auf der Grundlage der christlichen Weltanschauung überbrücken. Die Bayerische Volkspartei halte an der föderalistischen Form für das Reich fest. In Kulturfragen liege die Hauptaufgabe bei den Ländern, nicht beim Reich. Darum böten auch die niedrigen Zahlen im vorliegenden Etat keinen Maßstab für die Frage der Kultur in Deutschland. So sehr seine Partei die Pflege der Volksübungen wünsche, müsse man doch vor Überreibungen und Bewilligungen auf diesem Gebiete warnen. Die Trockenlegung in Bezug auf den Alkohol nach amerikanischem Muster scheine nicht das richtige Verbesserungsmittel zu sein. Beim Wahlrecht werde eine Herabsetzung des Alters notwendig sein. Von der Weimarer Ver-

fassung darf man jede Umwertung auf gesetzmäßigem Wege ausgeschlossen sein.

Abg. Kütz (Ztr.) bedauerte die Geringschätzung der im Etat für Kulturzwecke eingeplanten Mittel. Auch zeige sich wieder, daß die unerträglichen Darlehenlasten dem deutschen Volke die Erfüllung der wichtigsten und kulturellen Verpflichtungen unmöglich mache.

Von den Beamten könne man alles mögliche verlangen, beispielsweise die Respektierung der ... Zeichen der Republik. Man könne aber nicht verlangen, daß die Beamten, die früher monarchistisch gefühlt haben, jetzt für die Republik begeistert seien. Der jetzige Reichsinnenminister habe früher Loblieder auf den letzten deutschen Kaiser gesungen. Als der Redner in seinen weiteren Ausführungen den Sozialdemokraten vorwarf, sie hätten von Barma Geld genommen, rief der Abgeordnete Kütz laut: „Schuft!“ Der Abg. Kütz wurde deswegen zweimal vom Vizepräsidenten Dr. Bell zur Ordnung gerufen.

Reichsinnenminister Dr. Kütz

führte aus, die ganze Aussprache abgesehen von der letzten Rede hätte ein erfreuliches Bild geistigen Ringens und dabei doch eine Annäherung der früher so scharf auseinandergeplagten Gegensätze geboten. Es sei für ihn, der 20 Jahre lang im öffentlichen Leben stände, eigentlich unter seiner Würde, auf die politische Geschmackslosigkeit einzugehen, womit der bösliche Redner eine alte Kaisergeburtstagsrede von ihm zitiert habe, aber die Tendenz sei ganz klar. Der Abg. Kütz wollte seine Staatsgefinnung und seine derzeitige republikanische Gefinnung distinktionieren. (Stürmisches Gelächter rechts. — Zurufe: „Derzeitiger Republikaner, wann werden Sie wieder Monarchist!“)

Der Minister fuhr fort, er habe niemals seine früherer monarchistische Gefinnung verleugnet, habe eine solche Verleugnung auch niemals von dem Beamten verlangt. Man hätte sich aber von der Monarchie auf die Republik umstellen müssen, es sei gar nichts anderes übriggeblieben. Wenn ein Kaiser, der von Millionen Deutschen den Einsatz des Lebens verlangt habe, in dem größten geschichtlichen Moment, wo zum ersten Male von ihm selbst der Einsatz des Lebens verlangt worden sei, statt dessen nach Holland geflohen sei, dann könne man sich nicht über den Gefinnungsanschlag seiner bisherigen Anhänger wundern.

Große Lärmereien.

Die letzten Worte wurden von der Linken mit Handstücken von den Rechten und Deutschnationalen mit dauernden Pfuirufen und lärmenden Kundgebungen beantwortet. Vizepräsident Dr. Bell ersuchte die Linken um die Rednertribüne gescherten Abgeordneten wiederholt, die Plätze einzunehmen. Es gelang ihm aber nicht, den Lärm zum Schweigen zu bringen, so daß die folgenden Sätze des Ministers auf den Tribünen unverständlich blieben. Die Deutschnationalen verließen den Saal. Nur wenige blieben der Mahnung ihres

wagere, des sog. Spitz-Bromberg, nicht und wiederholen. Von links wurde den Abziehenden nachgerufen: „Noch Holland!“

Als sich der Lärm einigermaßen gelegt hatte, wandte sich der Minister gegen die Ausführungen des Abg. Kardorf (D. Sp.). Im Kabinett sei nie erwogen worden, die Wahlreform auf Grund des Artikels 48 zu oktroyieren. Wahlrecht und Reichsschulgesetz könnten erst vorgelegt werden, wenn bei jetzt in diesen Fragen tobende Kampf einigermaßen ausgeglichen sei. Eine Reichstagsauflösung sei im parlamentarischen System ein durchaus zulässiger Weg, um über eine untragbar parlamentarische Konstellation hinwegzukommen.

Deutschnationaler Mißtrauensantrag.

Nach der Ministerrede erschienen die Deutschnationalen im Saal. Abg. Graf Westphal erklärte: „Die Auffassungen der Deutschnationalen über die gegenwärtige Regierung sind so unklar, daß wir uns zu folgendem Antrag: Der Herr Minister besitzt nicht das Vertrauen des Reichstages. Damit schloß die allgemeine Aussprache. Die Einzelberatung wurde auf Freitag vertagt.“

Die Abfindung der Fürstenthümer.

Kompromißentwurf der Regierungsparteien. Das Kompromiß der Regierungsparteien über die Fürstenabfindung, das in den letzten Tagen im Reichsjustizministerium in Gesehensform gefeilt worden ist, liegt jetzt im Wortlaut vor. Der Wortlaut deckt sich inhaltlich mit den Vereinbarungen, die vor Beginn des Volksbegehrens zwischen den Führern der beteiligten Parteien getroffen worden sind: ein Reichsgericht, dessen Sitz in Leipzig und dessen Vorsitzender der Reichsgerichtspräsident ist und dem acht weitere Mitglieder angehören, von denen vier Berufs- und vier Laienrichter sein müssen, entscheidet als einzige Instanz über alle Auseinandersetzungen zwischen Fürsten und vormals regierenden Fürstenthümern. Die Verhandlungen vor diesem Sondergericht sind öffentlich und rechtskräftig für und gegen alle Mitglieder der Fürstenthümer, auch wenn sie eine Beteiligung an dem Verfahren abgelehnt haben. Das Sondergericht soll in allen Fällen zunächst einen gütlichen Ausgleich versuchen. Scheitert der Versuch, so bestimmt das Gericht das Verfahren nach freiem Ermessen.

Kapitalbeiträge oder Rentenzahlungen, die auf Grund eines Urteils des Sondergerichtes oder auf Grund eines Vergleiches von einem Land an ein vormals regierendes Fürstenthum oder eines seiner Mitglieder zu zahlen sind, dürfen von der empfangsberechtigten Partei bis 1950 nur für ihre privatwirtschaftlichen Bedürfnisse oder zu wohltätigen oder kulturellen Zwecken verwendet werden. Bis 1950 ist auch die Unterbringung eines ausgezahlten Kapitals im Ausland nur mit Genehmigung des Landes zulässig. Bei Zwangsverhandlungen gegen diese Verpflichtungen kann das Land die Rente oder das Kapital ganz oder teilweise einbehalten, oder ein bereits gezahltes Kapital sogar zurückfordern.

Letzte Meldungen

Mecklenburg-Schwerin und Preußen.

Schwerin. Der Landtag nahm in zweiter Lesung den sozialdemokratischen, schon im Haushaltsausschuß mit Unterstützung eines Volksparteilers und eines Böllischen angenommenen Antrag an, daß das mecklenburgische Staatsministerium um eine Prüfung darüber zu ersuchen ist, ob und gegebenenfalls welche finanziellen Ersparnisse von einem Anschluß Mecklenburgs an Preußen zu erwarten seien.

Drei Tote bei einem Autounfall.

Stuttgart. In der vergangenen Nacht fuhr ein Auto aus Pforzheim auf der Ringstraße nach dem Lustloß Solitude bei Ludwigsburg. In einer Kurve fuhr, anscheinend infolge eines Irrtums des Fahrers, das Auto mit großer Wucht über den Weg hinaus und überschlug sich. Drei Insassen wurden dabei getötet, ein vierter verletzt.

Unterredung zwischen Chamberlain und den Brasilianern.

Genf. Der englische Außenminister Chamberlain hatte am Donnerstag nachmittag eine zweistündige Besprechung mit der brasilianischen Delegation, in der er dringend bat, daß die Brasilianer in der Frage der Ratifizierung nachgeben möchten. Die brasilianische Delegation hat daraufhin ihre Regierung durch Kabel um neue Instruktionen ersucht.

Raffinierte Schaufensterdiebe.

Kanonschläge als Ablenkungsmanöver. Mit einem neuen Trick arbeiteten Schaufensterdiebe in Berlin. Ein unbekannt gebliebener Mann entführte zwei Kanonschläge. Zu demselben Augenblick schlug ein Komplize mit einem Stein die Schaufenster Scheibe eines in der Nähe gelegenen Goldwarengeschäftes ein. Natürlich liefen die Straßenspassanten herbei, um die Ursache der Detonationen zu erfahren. Der Dieb benutzte die Verlegenheit, um aus der Anstalt einige sehr wertvolle Brillanttringe, Ohrringe und eine mit Brillanten besetzte Armbanduhr zu erfassen und damit das Weite zu suchen. Beide Täter sind unerkannt entkommen.

Der sensationelle Einbruch konnte trotz eingehender Ermittlungen der Polizei noch nicht aufgeklärt werden. Der geschädigte Juwelier, der nicht versichert ist, hat für die Wiederbeschaffung der wertvollen Juwelen eine Versicherung von 5000 Mark, für zweidienliche Angaben zur Ermittlung der Täter ebenfalls eine bedeutende Summe aufgesetzt. Es handelt sich bei diesem raffinierten Einbruchsattentat um einen Fall, wie er bisher in der Kriminalistik Berlins noch nicht vorgekommen ist. Die Verbrecher haben ohne Zweifel den Anschlag schon seit mehreren Tagen geplant, denn die wertvollen Brillantohrringe befanden sich erst seit vier Tagen in ausgeschlagenem Glase im Schaufenster.

Sächsischer Landtag

Dresden, 11. März. In der heutigen Sitzung wurden drei Gesetzentwürfe in Beratung genommen. Der erste Entwurf sieht die Aufhebung der vielbelächtesten Zugtiersteuer vor, an deren Stelle der Landesanteil an der Kraftfahrzeugsteuer für Wegebauzwecke so verteilt werden soll, daß der Staat 50 v. H., die Gesamtheit der Bezirksverbände und bezirksfreien Gemeinden 45 v. H. und der Wegebauklub 5 v. H. erhalten sollen. Redner aller Parteien erklärten sich grundsätzlich mit dem Entwurfe einverstanden, wünschten aber einen anderen Verteilungsschlüssel für die Kraftfahrzeugsteuer. Der Entwurf ging an den Rechtsausschuß. Eine längere Aussprache entwickelte sich zu dem Entwurfe auf Abänderung des Gesetzes über den Selbstwertungsanspruch bei bebauten Grundstücken vom 1. Juli 1924. Finanzminister Dr. Wehne hat um rasche Erledigung der Vorlage und erklärte, man werde gezwungen sein, bereits vor dem 1. Juli d. J. über den jetzigen Mietzinsfuß hinauszugehen. Der deutschnationaler Redner

Abg. Deutler wandte sich besonders gegen die beabsichtigte Besteuerung der landwirtschaftlichen Betriebsräume und der unbedeutenden Grundstücke. Abg. Müller (D. Sp.) wünschte eine Erhöhung der für den Wohnungsbau bestimmten Mietzinssteuer von 27 auf 40 Prozent schon vom 1. April d. J. an, weil es dringend nötig sei, der Wohnungsnot abzuhelfen. Der sozialdemokratische Redner Abg. Wetbe äußerte Bedenken, ob in der gegenwärtigen Zeit der Not eine so hohe Belastung aller Schichten möglich sei. Der Kommunist Renner lehnte die Vorlage in der vorliegenden Form ab. Der Rechtsausschuß wird sich weiter mit ihr beschäftigen. An demselben Ausschuss wurde schließlich auch Vorschlag über die Steuer- und Gebührenfreiheit von Wohnungsbauten verworfen, nachdem sich Redner aller Parteien grundsätzlich mit dem Entwurfe einverstanden erklärt hatten. Die nächste Sitzung findet Dienstag den 16. März nachmittags 1 Uhr statt.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 12. März 1926.

Wertblatt für den 13. März

Sonnenaufgang	6 ¹	Mondaufgang	6 ⁷
Sonnenuntergang	5 ⁹	Monduntergang	5 ⁷

1881 Ermordung Alexander II. von Rußland in Petersburg — 1916 Beginn der fünften italienischen Divisionsoffensive

Gepäckaufgabe ohne Fahrkarte. Das ohne Vorlegung einer Fahrkarte bei der Eisenbahn zur Beförderung ausgelieferte Reisegepäck wird, wie nicht allgemein bekannt zu sein scheint, zu den Säcken des Expressgutverkehrs auf Gepäckschein abgefertigt. Auf dem Gepäckschein soll dies durch den Zusatz „Expressgutverkehr“ kenntlich gemacht werden. Bei Gepäck für Luftreisende ist außerdem noch der Vermerk „Luftreise“ hinzuzusetzen.

April im März. In diesem Jahre stellt sich der März, entgegen seinen altüberbrachten Gewohnheiten, als ein äußerst winterwunderlicher Geleite dar. Hintere er im vorigen Jahre der Zeit entsprechend mit den Witterungsverhältnissen nach, indem er den Winter brachte, so eilt er gegenwärtig der Zeit voraus und bringt uns den launischen April. Sonnenschein, Regen, Hagel, Schnee, Frost, Gewitter und Sturm wechseln in bunter Reihenfolge miteinander ab.

Abnormale Gewitterbildungen. Die Gewitter, die in den Märztagen unter reichlichem Schneefall und Graupelbildung niedergingen, bieten insofern eine seltene Erscheinung, als dabei eine verhältnismäßig niedrige Temperatur beobachtet wurde. Nirgends zeigte das Thermometer mehr als fünf Grad Wärme, teilweise sogar weniger. Es handelte sich bei diesen Gewitterbildungen um sogenannte Wirbelgewitter, wie sie vereinzelt auch im Winter auftreten. Während im Sommer die Gewitter im allgemeinen nur nach erhöhter Hitze aufziehen und dann gewöhnlich eine wesentliche Abkühlung der Atmosphäre zur Folge haben, ist es eine Eigentümlichkeit der Wirbelgewitter, daß sie bei niedrigen Temperaturen niedergehen pflegen. Ihre Entstehung ist auf einen plötzlichen Einbruch kalter Luftströmungen zurückzuführen, die sich teilweise unter wärmere Schichten schieben, so daß ein heftiger Luftwirbel entsteht, der zum Ausgleich der elektrischen Verschieden geladenen Schichten fährt. In den gemäßigten Zonen überwiegen zahlmäßig die Sommer- oder Wärmegewitter und treten am häufigsten in den beiden heißesten Monaten Juli und August auf. Anders liegt es, je weiter man sich vom Äquator in nördlicher oder südlicher Richtung entfernt, denn im selben Maße nehmen dann die Wirbel- oder Wintergewitter zu. Für die meisten wird daher die Tatsache überraschend sein, daß beispielsweise im nördlichen Skandinavien die Wintergewitter die Zahl der Sommergewitter bei weitem übertreffen, daß dort also der Winter die eigentliche Gewitterzeit ist.

Eröffnung der Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff und umgekehrt. Der Wunsch vieler Wilsdruffer nach einer direkten Autobusverbindung mit Dresden geht nun nach jahrelangen Bemühungen in Erfüllung. Wie wir erfahren, wird bereits kommende Woche und zwar Donnerstag den 18. März die neue Kraftpostlinie Dresden—Wilsdruff in Betrieb genommen. Es verkehren vornehm eingerichtete, luftbereite 26-sitzige Benz-Omnibusse. Die Abfahrtsstelle befindet sich in Dresden gegenüber dem Südgang des Hauptbahnhofes (Bernhardstraße Ecke Bismarckstraße). Haltestellen sind am Crispplatz, Gasthof Böllnitz, bei Niedergorbitz (Postagentur), Obergorbitz (Reichsschmied), bei Bedarf in Niedergompitz bei Richters Gasthof, desgleichen am Wege nach Pennrich und an der Kümmlschänke, in Reßelsdorf (Postagentur), Grumbach (Gasthof), in Wilsdruff am Bahnhof, am Postamt und am Markt. Es sind zunächst täglich vier Fahrten in jeder Richtung vorgesehen. Ueber die Fahrzeiten gibt ein in den nächsten Tagen zur Verteilung kommender Fahrplan Auskunft. Die einfache Fahrt kostet 1,20 Mark, doch gibt es auch Wochen-, Zwölf-, Monats- und Schülerkarten zu ermäßigten Sätzen.

Die Arbeitsgemeinschaft der Beamten, Angestellten und Lehrer hielt am 11. März 1926 unter dem Vorsitz des Herrn Lehrer Gerhardt ihre Hauptversammlung ab. Zunächst wurde der Jahres- und Kassendbericht erstattet. Danach fand die Neuwahl des Vorstandes statt; die Herren Gerhardt, Weichelt und Sippach wurden einstimmig wiedergewählt. Nach Regelung einiger interner Fragen berichteten die Beamtenvertreter aus dem Stadtparlament über die Flußabangelegenheit und über die Aufstellung eines Transformatorhauses auf dem Marktplatz. Die Versammlung pflichtete den Ausführungen ihrer Vertreter durchaus bei und billigte den von ihnen eingenommenen Standpunkt. Mit der Bitte um regen Besuch der weiteren Versammlungen schloß der Herr Vorsitzende die angelegte verlaufene Hauptversammlung.

Schüler-Zwangs-Annung Wilsdruff. Für die diese Ostern Auslernenden erfolgt die Prüfung der Gesellenstücke am Sonntag den 21. März. Gleichzeitig findet eine Zwischenprüfung sämtlicher Lehrlinge statt. Alle Arbeiten werden an diesem Tage von nachmittags 1 Uhr ab im „Adler“-saal öffentlich ausgestellt. Sämtliche Annungen sind zur Beteiligung aufgefordert und haben zum Teil auch bereits ihre Beteiligung zugesagt. Eine diesbezügliche öffentliche Einladung zur Besichtigung dieser Ausstellung erfolgt noch.

Im Bezirk des Oessentlichen Arbeitsnachweises für Freital und Umgegend war die Zahl der eingetragenen männlichen Arbeitssuchenden am 28. Februar 1926 um 24 niedriger als am Monatsanfang, während bei den weiblichen noch eine Zunahme um 33 zu verzeichnen ist. Von einer dauernden Besserung der Arbeitsmarktlage kann man jedoch noch nicht sprechen, da eine ganze Anzahl Stilllegungsanzeigen eingegangen sind, bei denen die Sperrfrist erst im März abläuft. Als schlecht ist die Geschäftslage noch in der Metall- und Holzindustrie zu bezeichnen. Am stärksten im ganzen Bezirk ist von der Arbeitslosigkeit die Rabenauer Stabindustrie betroffen, was auch in den hohen Pro-

zentzahlen der Arbeitssuchenden zur Einwohnerzahl der betroffenen Gemeinden zum Ausdruck kommt. Infolge der lange anhaltenden Krise bezieht auch ein viel höherer Prozentsatz von den Arbeitssuchenden Erwerbslosenunterstützung, als wie in Zeiten besseren Geschäftsganges, wo die Leute schneller wieder in Arbeit vermittelt werden können. Von den am 1. März 1926 eingetragenen Arbeitssuchenden bezogen 5082 Personen Erwerbslosenunterstützung, dazu kommen noch 4911 Ehefrauen und Kinder als Zuschlagsempfänger. 220 männliche und 71 weibliche sind infolge hohen Alters oder wegen ihrer Kriegs- oder anderen Beschädigung nicht mehr im Vollbesitz ihrer Kräfte und deshalb anderen gleichenden, jüngeren Personen gegenüber auf dem jetzigen schlechten Arbeitsmarkt nicht konkurrenzfähig. Im Verhältnis zur Einwohnerzahl sind im ganzen Bezirk durchschnittlich 8,61 v. H. arbeitslos. Ueber dem Durchschnitt steht an erster Stelle Rabenau. Dem folgen Reinsdorf, Obernaundorf, Pesterwitz, Gittersee, Kleinnaundorf, Dorfaha, Freital, Lübau und Pohrsdorf. Am niedrigsten steht Saalhausen mit 1,7 v. H. und Roßsch ohne Erwerbslose. Die schlechte Geschäftslage wirkt sich auch in der Abstellung Berufsberatung und Lehrstellenermittlung infolge aus, daß wenig offene Lehrstellen gemeldet sind. Für Maurer- und Zimmererlehrlinge sind Bewerber auch im Alter von 20 bis 25 Jahren gemeldet.

Keine Besserung der Lage auf dem Arbeitsmarkt in Sachsen. Das Landesamt für Arbeitsvermittlung veröffentlicht über die Lage auf dem sächsischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 28. Februar bis 6. März 1926 folgenden Bericht: Die Arbeitsmarktlage wies auch in dieser Berichtswoche keine Besserung auf. In der Landwirtschaft wurden jüngere Burschen und Mädchen in großer Zahl angefordert, während sich für ältere Wirtschaftsgelbesen und für Landarbeiterfamilien wenige Arbeitsmöglichkeiten boten. Für Gärtner und Gartenarbeiter war die Beschäftigungsmöglichkeit etwas günstiger. Am Bergbau wurden vereinzelt gelernte Kräfte, insbesondere Hauer und Lechbauer, in geringer Zahl benötigt. Die Zahl der stellenlosen kaufmännischen und Büroangestellten ist weiter gestiegen. Die Zahl der unterrichteten Erwerbslosen betrug am Anfang der Berichtswoche 239 346 (182 574 männliche, 46 772 weibliche) und die Zahl der Zuschlagsempfänger 204 508. Während die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger sich um 661 vermindert hat, ist die Zahl der weiblichen um 1277 gestiegen, so daß seit dem 15. Februar die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger nochmals um 616 gestiegen ist, während die Zahl der Zuschlagsempfänger um 4614 abnahm.

Garberegiments-Tag in Dresden. Der Militärverein „Garberegiment“ zu Dresden, der Verein ehemaliger Offiziere des Garberegiments, der Verein ehemaliger und noch dienender aktiver Unteroffiziere des vormaligen Garberegiments sowie die 1. Landsturm-Esadrone haben sich zusammengeschlossen, um wieder einmal nach alter Gepflogenheit der Freunde des Wiedersehens und des Zusammengehörigkeitsgefühls eine Stätte zu bereiten und wertvolle Kameradschaft zu pflegen. Zu diesem Zwecke soll an den Tagen vom 5. bis 7. Juni ein Garberegiments-Tag in den umfangreichen Räumen des Städtischen Ausstellungspalastes in Dresden abgehalten werden. Anfragen sind zu richten an Kamerad E. Großer, Dresden A., Werderstraße 18.

Landwirte, laßt eure Stuten beden! Durch die schwere wirtschaftliche Krise, die im letzten Jahre über Deutschland lag und den Abfall jeder Art Produkte so außerordentlich erschwerte, hat auch die Pferdezucht sehr gelitten. Der Geldmangel verhindert, daß die Pferde konsumierenden Kreise die notwendigen Anschaffungen an Pferden machen konnten. Es waren in den Jahren vor 1925 auch zu viele Stuten dem Hengste zugeführt worden, denn bei dem Geldmangel nach dem Kriege war die Pferdezucht ein sehr gutes Geschäft und die Züchter ließen sich verleiten, jede, auch die mäßigste und nicht zuchttaugliche Stute dem Hengste zuzuführen. Unter dem Abfallmangel und der großen, jetzt geflopten Pferde-einfuhr ist im Jahre 1925 die Zahl der von Beschlüßern der preussischen Gestütsverwaltung gedeckten Stuten um 30 Prozent zurückgegangen. Die Zahl der jungen Pferde wird in den nächsten Jahren sehr gering sein und es ist zu befürchten, daß der Rückgang an gedeckten Stuten Ursache eines großen Pferdeman-gels in den nächsten Jahren sein wird. Das Pferd wird in der Landwirtschaft niemals durch den Motor ersetzt werden können. Es wird auch im Verkehrsleben seine Rolle weiter spielen. Dazu kommt die steigende Ausfuhr Deutschlands an Pferden, denn die Produkte der deutschen Pferdezucht werden im Auslande mehr und mehr geschätzt. Es darf in Deutschland nicht Mangel an guten Pferden kommen. Ein Mangel an guten Pferden würde die Regierung zwingen, eine Einfuhr von Pferden in großem Maße zuzulassen. Daher, deutsche Landwirte, führt das, was ihr an guten Zuchstuten besitzt, in diesem Frühjahr unbedingt zum Hengste. Ein Jahr schlechten Abfaltes wird die dauernde Rentabilität der Pferdezucht nicht verhindern können. Wir dürfen nicht dahin kommen, daß wir in einigen Jahren Mangel an Pferden haben.

Der Bund Sächsischer Feld-Kameraden-Vereinigungen, Sitz Leipzig, veranstaltet am 13. und 14. März 1926 in Leipzig den dritten Bundestag, zu dem Abgeordnete aller angeschlossenen Regiments- und Kameradschafts-Vereine, sowie Vertreter zahlreicher Landesverbände sächsischer Friedens- und Feld-Regimenter zu Fragen der Schaffung sozialer Einrichtung, sowie organisatorischen Aufbaues des sich in steter Vorwärtswaltung befindlichen Bundes nehmen werden.

Ausfall der Bullenschau und -versteigerung in Dresden-Reid. Die für 25. März auf dem Pferdeausstellungsplatz in Dresden-Reid angelegte Bullenschau und -versteigerung wird — wie wir von der Pressestelle der Landwirtschaftskammer erfahren — wegen der starken Ausbreitung der Maul- und Klauenseuche auf einen späteren Zeitpunkt (entweder Ende April oder Anfang Mai) verschoben.

Keine Erhöhung des Schulgeldes in Sachsen. Wie wir Jordan erfahren, beabsichtigt das sächsische Ministerium für Volksbildung, dem Vorgange Preußens, das das Schulgeld an den höheren Schulen vom 1. April 1926 ab von 120 auf 200 Mark jährlich erhöht hat, nicht zu folgen.

Entwurf einer Straßerverkehrsordnung. Den maßgebenden Stellen liegt ein vom Reichsverkehrsministerium aufgestellter Entwurf einer Straßerverkehrsordnung vor, der für den Fußverkehr, Radfahr-, Reit- und Fuhrgängerverkehr und das Treiben und Führen von Tieren auf öffentlichen Wegen und zum sonstigen Schutze der Verkehrs-Vorschriften enthält. Er ist auch den sächsischen Handelskammern zur Begutachtung übermittelt worden.

Unfrankierte Posteingänge bei der Landesversicherungsanstalt. Bei der Landesversicherungsanstalt gehen täglich unfrankierte Postsendungen in erheblicher Zahl ein. Es muß erneut darauf hingewiesen werden, daß solche Sendungen an den Absender oder wo ein solcher nicht ersichtlich ist, der Post zurückgegeben werden müssen, bezw. nicht mehr angenommen werden können. Im Interesse aller Stellen, die mit der Landesversicherungsanstalt Schriftverkehr haben, wird deswegen darauf hingewiesen, Eingaben und sonstige Sendungen genügend und ausreichend zu frankieren, um die daraus entstehenden Nachteile dem Absender zur Last fallen zu lassen.

Als
Schn
Wrip
inner
Mitte
Zweie
doppit
wird
Es er
in g
Leich
neib
Lung
So
Do
In el
so pl
rober
schon
lamm
von
D o
Bere
lomm
Bere
blatt
Bun
fien
stimm
durd
wäh
wähl
weil
Als
Gran
sowi
Sich
siber
Nach
bis
wur
Auf
Bei
mer
jäh
der
Ritt
Ber
falle
dem
den
siter
ern
justi
ditt
Gru
dor
dier
und
18
9
(Zu
der
Ab
4
U
nad
ver
Ab
der
pre
in
sch
n
w
la
ja
2
E
ja
3
ja
10

enten
nden
beit
fieren
ver
nenen
inter
Ja
folge
hdbi
nde
igen
s zur
o. S.
enau
erlee
Am
Er
Ab
aus,
und
bis
Zach
über
vom
lis-
en auf
en in
stge
heiten
ungs
i ge
einger
und
ügten
9 346
lags-
haupt
Zahl
bruar
616
um
ir-
re des
enen-
ments
offen,
Wie-
ts zu
diesem
eiter-
ischen
trogen
er-
wirt-
den
auch
af die
ungen
15.5
zi dem
gutes
ch die
erde-
n der
prozent
nach
we
eman-
in der
innen.
Dazu
denn
mehr
gel an
rde die
Maße
ht an
zum
Aen-
dürfen
uel an
ungen.
Leipzig
essien
er zahl-
menter
infator-
befind-
resden-
lah in
g wird
er er-
Kauen-
il oder
ie wil
Volks-
an des
d Mar
ebender
estellte
i Gubr
Freibei
um son
uch den
worden
sanftli-
ankfrier
darau
ber ober
n Inter-
chrislich
en un-
eren, so
fallten.

Ein wenig bekanntes Mittel gegen Schnupfen und Katarrh. Als unerwünschte Gäste stellen sich gegenwärtig recht häufig Schnupfen und Katarrh an vielen Orten fast epidemisch die Grippe ein. Es dürfte darum angebracht sein, daran zu erinnern, daß in der gewöhnlichen Kochzwiebel ein bewährtes Mittel gegen diese lästigen Krankheiten vorhanden ist. Diese Zwiebeln werden geviertelt, mit Knoblauchzehen oder auch ungeklopfter Bierwürze gedämpft und von dem so erhaltenen Saft wird öfter, etwa alle zwei Stunden, ein Löffel voll genommen. Es empfiehlt sich, den gewonnenen Saft in der Hausapotheke stets in gut verkorkten Flaschen vorrätig zu halten, um ihn bei Bedarf gleich bei der Hand zu haben. Geschleibt die Anwendung rechtzeitig, so kann in vielen Fällen verhindert werden, daß aus einem gewöhnlichen Husten ein lange andauernder Bronchial- und Lungenkatarrh entsteht.

Kesselsdorf. (Militärverein.) Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Militärverein beim Kamerad Feigs im Oberen Gasthof seine Jahreshauptversammlung ab, die sehr gut besucht war. Der Vorsitzende Tischlermeister Emil Hauptvogel eröffnete und begrüßte die erschienenen Kameraden. Im ehrender Weise gedachte der Vorsitzende des großen Armeesoldaten Dedoffier a. D. Poppe-Meisen, der als Vortragender schon so oft im Verein gewirkt hatte und jedem Kameraden bekannt war. Zum Zeichen ehrenden Gedächtnisses erbot man sich von den Plätzen. Der Jahresbericht, von Kamerad Gutspächer von H. vortragen, zeigte wieder ein Bild reichen Schaffens im Verein. Der Kassenbericht zeigte ebenfalls ein besseres Vorwärtstommen und war zufriedenstellend. Der Vorsitzende gab weiter Bericht über die letzte Bezirksversammlung. Ueber das Bundesblatt wurde längere Zeit debattiert, betreffs Paragraf 37 der Bundesstatut, wurde aber durch Aufklärung von Seiten des Vorsitzenden und des Bezirksvorstandes, Kamerad Weber, einstimmig gutgeheißen. Die Zeitung wird nun jedem Kameraden durch die Post zugestellt. Bei der Neuwahl wurden der bewährte alte Vorsitzende Emil Hauptvogel einstimmig wiedergewählt. An Stelle des Kassierers, Kamerad Gutsbesitzer Franz Dentler, wurde Kamerad Hofert einstimmig gewählt und als weiteres Vorstandsmitglied für Burgwitz Kamerad Bruchholz. Als Dank für die beiden auscheidenden Vorstandskameraden Franz Dentler, der 23 Jahre den Posten als Kassierer verwaltete, sowie Emil Kirbach-Burgwitz, der 25 Jahre im Vorstande seinen Sitz hatte, ernannte man sie zu Ehrenmitgliedern und der Vorsitzende überreichte beiden eine Ehrenurkunde unter Glas und Rahmen, wofür beide dankten mit dem Gelächern, dem Verein die zur Abberufung zur großen Armee treu zu bleiben. Weiter wurde das für den 20. März beschlossene 28. Stiftungsfest beschlossen, zu dem Herr Stadtmusikdirektor Kamerad Philipp Wilsdruff Konzert und Ballmusik spielen wird. Alles andere wurde dem Vergnügungsausschuß überlassen, in dem der altverehrte Kamerad Oswald Wahl seines Amtes walten wird. Aufgenommen wurden in den Verein fünf Kameraden. Eine Weihnachtsspende wurden einer in großer Not befindlichen Kameradenwitwe verliehen, sowie ein Geldgeschenk einem langjährigen Kameraden zur goldenen Hochzeit. Nach Abwicklung der Tagesordnung wurde die Kriegschronik, die von Herrn Paul Ritter-Dresden als Vertreter des Nationalen Verbandes dem Verein geschenkt wurde, in Augenschein genommen. Es sind hiesige Kallender sowie sämtliche Kriegsteilnehmer darauf verzeichnet, die dem Verein angehören und soll im Vereinslokal seinen Platz finden. Nachdem die Niederschrift verlesen war, dankte der Vorsitzende, Kamerad Hauptvogel, den erschienenen Kameraden und erwähnte, immer so zahlreich in den Versammlungen sich einzufinden, die manche schöne Stunde mit sich bringen, und bittet den Kameraden Weber, die von dem Bezirk übermittelten Grüße von Seiten des Vereins zu erwidern.

Kirchennachrichten. — Sonntag Latäre.
Prediger: Röm. 5, 1-6.
Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Beichte und heiliges Abendmahl; vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst; nachm. 1 Uhr Christenlehre für die konfirmierte männliche und weibliche Jugend; nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; abends 7 Uhr Jungmännerverein (Pfarrhaus). — Mittwoch: Vorm. 9 Uhr Abendmahl; abends 6 Uhr Jungmännerverein (Jugendheim). — Donnerstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde.
Grumbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; danach Kindergottesdienst; nachm. 4 Uhr in der Schule in Pohrsdorf Abendmahlsgottesdienst. — Dienstag: Abends 8 Uhr Bibel- und Missionsstunde in der Pfarre. — Donnerstag: Nachm. 1 Uhr Abendmahlsgottesdienst; abends 8 Uhr Posaunenchor.
Kesselsdorf. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Heber); nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst; nachm. 2-4 Uhr Jungfrauenverein; nachm. 5-7 Uhr Jungmännerverein. — Mittwoch: Abends 6 Uhr Bibelstunde.
Untersdorf. Vorm. 8 Uhr Predigtgottesdienst und Prüfung der Konfirmanden (Pf. Heber).
Sora. Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst.
Röhrsdorf. Vorm. 9 Uhr Beichtgottesdienst (Ortsparter predigt in Constappel). — Mittwoch: Abends 7 Uhr Bibelstunde im Pfarrhaus.
Limbach. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst, darnach Kindergottesdienst.
Wankenstein. Nachm. 3 Uhr Abendmahlsgottesdienst in Wankenstein. — Donnerstag: Abends 7 Uhr Bibelstunde.
Tonneberg. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst; vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst.
Hertzogswalde. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst.

Vereinskalendar.
„Anatron.“ 13. März abends 7 1/2 Uhr im „Adler“ Frühjahrsvergügen.
Allgemeiner Turnverein Wilsdruff. 13. und 14. März im „Löwen“ Theaterabend.
Verein für Handel und Gewerbe. 15. März abends 8 Uhr „Stadt“ Dresden Jahreshauptversammlung.

Wetterbericht.
Anfangs noch Niederschlagsdauer bei im Flachlande lebhaften, böigen, in höheren Lagen stürmischen westlichen bis nordwestlichen Winden. Darauf vorübergehend Aufheben der Niederschläge bei wechselnd bewölktem Himmel. Temperaturen etwas allgemeiner Bitterungscharakter für die nächsten Tage: Im allgemeinen Fortdauer des unruhigen wechselhaften Wetters mit zeitweiligen Niederschlägen. Im Flachland einige Wärmegrade.

Sachen und Nachbarchaft
Frankenberg. (In wetterschäden.) In der Nacht zum Mittwoch ging hier ein mit einem mächtigen Sturm und Hagelböauern verbundenes Gewitter nieder. Von einer hohen Fabrik-

esse wurden durch den Sturm zwölf Meter abgedrohen und auf das danebenstehende Kesselsdauddach geworfen, das dadurch in Trümmer ging, wodurch im Innern des Raumes großer Schaden angerichtet wurde. Am Hochpaulow wurde ein massiver Saun mit Zementsäulen glatt umgelegt.
Leipzig. (Revision im Völkelprozess.) Frau Völk und ihr Bruder Dan Asli haben gegen das vom Leipziger Schwurgericht gefällte Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt, die sich auf prozessuale Verstöße beschränkt.
Leipzig. (Ueberfall.) In der Nacht zum Mittwoch wurde ein Ratsinspeltor auf einem Wege an der Großen Kothawiese von zwei Männern überfallen. Der eine versetzte ihm einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, so daß der Ueberfallene besinnungslos zusammenbrach. Als er sich wieder erholt hatte, vernahm er seine goldene Taschenuhr, die er anlässlich seines 25jährigen Dienstjubiläums von der Ratowache erhalten hatte.
Bodenbach a. d. E. (Banden Italienern in Tripolis gefangen gehalten.) Ein abenteuerliches Schicksal widerfuhr einem Erzgebirgler, dem Schmiedberger Einwohner Leo Kreißl. Nach acht Jahren erhielten diese Woche seine alten Eltern aus Passau einen Brief, in dem der verschollene Sohn seine Heimkehr anzeigte. Kreißl wurde 1917 an der italienischen Front gefangen, wurde von den Italienern nach Tripolis verschleppt und in einer Festung bis zur Jahresfrist gefangen gehalten. Eines Tages gelang doch die Flucht. Unter furchtbaren Qualen, Mühsalen und Entbehrungen gelangte der Flüchtling bis an die Küste, wo er sich auf einem französischen Schiffe als Arbeiter verdingte. Nach der Landung vermochte Kreißl abermals zu flüchten. Seitdem ist er völlig ohne Geld nur zu Fuß und vielfach bettelnd bis nach Passau gewandert. Er wollte auch von Passau nach Böhmen zu Fuß gehen, doch fuhren ihm die greisen Eltern und die Geschwister entgegen und brachten den Totgesagten unter dem Jubel der gesamten Einwohnerschaft nach Hause.

Rundfunkspielplan der mitteldeutschen Sender Leipzig und Dresden.

Sonabend den 13. März:
Wirtschaftsrundfunk. 10 Uhr vorm.: Wirtschaftsrichten: Woll- und Baumwollpreise, amerikanische Metallmeldungen des Vorabends; 3.30 Uhr nachm.: Wirtschaftsrichten: Devisen, Baumwolle, Landwirtschaft Berliner Metalle amtlich und Devisen; 4.45-5 Uhr nachm.: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus; 6 Uhr nachm. Wirtschaftsrichten: Wiederholung von 3.30 Uhr nachm.; 6.15 Uhr abends: Wirtschaftsrichten: Fortsetzung für Baumwolle, Londoner Metalle amtlich und Landwirtschaft; 6.20-6.30 Uhr abends: Geschäftliche Mitteilungen fürs Haus.
Rundfunk für Unterhaltung und Belehrung: 10.10-10.15 Uhr vorm.: Winterwetterberichte des Sächsischen Verkehrsverbandes; 10.15 Uhr vorm.: Was die Zeitung bringt; 11.45 Uhr vorm.: Wetterdienst und Wettervorhersage der Wetterwarten Dresden, Magdeburg, Weimar; 12 Uhr mittags: Mittagsumzug auf der Papsfeld-Phonola; 12.55 Uhr nachm.: Neuerer Zeitzeichen; 1.15 Uhr nachm.: Presse- und Börsenbericht; 3-4 Uhr nachmittags: Pädagogischer Rundfunk des Zentralinstitutes Deutsche Belle, Belle 1300 Meter, Uebertragung von Königs-Weiterhausen, siehe Programm Deutsche Belle; 4-4.45 und 5-5.30 Uhr nachm. Nachmittagskonzert der Dresdner Rundfunkhauskapelle. Leitung: Kapellmeister Gustav Agunze. 7-7.30 Uhr abends: Vorlesung aus englischer Prosabildung. 7.30 bis 8 Uhr abends: Besprechung von Hena. Kurt Kipphauser: „Das Planetarium.“ 8.15 Uhr Synchronkonzert. Dirigent: Alfred Eschenb. Solist: Kammerjänger Jürgen Benedix (Kopenhagen). Anschließend (etwa 9.30 Uhr abends): Pressebericht und Sportfunkdienst.

Briefe unserer Leser

Ein Weg zur raschen Milderung der Wohnungsnot.

Der Wohnungsstreik frißt so furchtbar am Mark des Volkes, daß nicht länger geduldet werden sollte, alsbald wenigstens das zu tun, was zur raschen Milderung der Not beitragen kann. Daß eine Wohnungsnot besteht, bedarf keines Beweises, jeder-mann fühlt sie. Da kein offener Wohnungsmarkt vorhanden ist, hält jedermann seine Wohnung fest, nicht sie möglich aus, veräußert sie nur gegen große Vorteile oder vererbt sie. Während früher Einzelpersonen nur selten besondere Wohnungen be-hielten, vielmehr bei Verwandten, Bekannten, in Erisen oder in Einzelzimmern Unterkommen fanden, denken auch diese schon lange nicht mehr an eine Aufgabe ihrer Wohnrechte.
Man trifft nun in der Hauptsache die Wohnungsnot? Die Jugend, die durch die wohnungswirtschaftlichen Maßnahmen in schlimmster Weise zurückgehalten und ausgebeutet wird; denn es muß ein Wunder geschehen, ehe ein junges Paar eine Wohnung erlangt. Fast alle sind mit Frau und Kind auf einen Unterschlupf in logenartigen möblierten Zimmern, auf gemeinsame Küchenbenutzung mit mehr oder weniger peinlichen Begleiterbe-merkungen usw. angewiesen, und müssen dafür ein Drittel bis zur Hälfte des Einkommens opfern, weil ihre Notlage sie zwingt, sich den Wohnungsinhabern so auszuliefern, daß sie für den ihnen überlassenen kleinen Teil die Miete für die ganze große Wohnung, oft aber noch mehr, aufzubringen haben.
Hier liegt bereits der Schlüssel zur ersten Hilfe. Es ist offen-lundig, daß ein sehr großer Teil der Wohnungen angemessener ausgenutzt werden würde, wenn man wenigstens die Kündigung der größeren wieder ermöglichte und einen Anreiz schaffte, die zu großen jetzt nicht mehr anbringbaren Wohnungen zu teilen. Die Bevölkerung wird genug geschützt, wenn der Mietzins für die kleineren Wohnungen (bis zu drei höchstens vier Zimmern) für eine längere Uebergangszeit festgelegt würde. Alles andere sollte dann frei sein. Zur Not könnten aber auch die Vermieter noch verpflichtet bleiben, nur an Inhaber von amtlichen Wohnscheinen zu vermieten.

Der schönen Reden sind genug gewechselt, man muß sich endlich freimachen von dem Wahne, daß mit dem bisher Ver-fuchten durchzukommen sei — im vorstehenden ist ein gangbarer Weg gewiesen.
Statistische Erhebungen haben überall festgestellt, daß die Wohnfläche um 10-15 Prozent gesunken ist. Auch in unserer Stadt ist dies der Fall zu sein. 1913 hatten wir 2 Prozent leerstehende Wohnungen. Seitdem sind rund 80 Wohnungen neu entstanden. Jetzt sollen gegen 200 Wohnungen fehlen, trotzdem die Einwohnerzahl geringer ist als 1913.
Ueber die wirklichen Ursachen des Wohnungsmangels mal Erhebungen anzustellen und der Allgemeinheit bekannt zu machen, sollte sich das Wohnungsammt mal angelegen sein lassen. Es würde ihm dies sicher als Verdienst angerechnet werden.
Der Hausbesitzerverein.

Eine Hindenburg-Eiche in Wilsdruff?

In Wilsdruff steht wirklich eine Hindenburg-Eiche und zwar im Geizinge. Das war mit neu, obwohl ich schon seit fünf Jahren hier bin. Und selbst viele Eingeborene hätten es nicht ge-wußt, wenn „Dorfried v. Berge“ nicht die Feder ergriffen hätte. Man kann es ja auch gar nicht wissen; denn es fehlt jedes Kenn-zeichen. Wenn ich in meinem Garten zu Ehren meiner Ehe-hälfte, die Luise heißt, einen Birnbaum mit „Guter Luise“ ver-edeln ließ, dann ist das ja meine Sache und es bedarf keiner besonderen Kenntlichmachung, aber bei der Hindenburg-Eiche, da spielt doch öffentliches Interesse. Darf ich einen Vorschlag machen? In der Nähe der Hofmühle liegen im Bachbette noch große Findlinge. Die beiden Hofmüller wären vielleicht froh, wenn ein solcher Stein weggeschafft würde. Den dann vor die Eiche hingeführt und eine Tafel eingelassen mit den Worten: „Hin-denburg, unser Ketter“. Die Kosten wären gering. Nun meine ich aber, man kann und man soll auch nicht alles vom Stadt-rate verlangen. Der hat andere und wichtigere Sachen jetzt zu erledigen. Aber wer soll es sonst machen? Alle anderen Ber-eine haben wir in Wilsdruff, aber zu einem Verschönerungs-verein hat es noch nicht gereicht, obwohl es für ihn Arbeit mehr als genug gibt. Man könnte ja in diesem Falle auf die Ber-eine mit vaterländischen Zielen kommen: Militärverein, Jungdo, Turnverein, auch der Verein für Natur- und Heimatkunde könnte sich dafür interessieren, vielleicht alle zusammen, wahrscheinlicher aber — keiner. Wer nimmt die Angelegenheit in die Hand? Wer hilft mit? Es soll irgendwo am unteren Parke auch eine Bismarck-Eiche stehen. Für die gilt das Gleiche. Joachim.

„Besseres Licht!“

Zu dem Artikel „Besseres Licht“ in unserer Zeitung vom 25. v. M. teilen die Kraftwerke Freital nach Feststellung der Ursache der Störungen mit, daß das schlechte Licht nicht an der Spannung im Netz, sondern teils an der schlechten Lampenver-teilung in den Grundstücken, teils an den kleinen Lampen, die ver-wendet werden, liegt.

Börse - Handel - Wirtschaft

Alltägliche Berliner Notierungen vom 11. März.
Börsenbericht. Nach festem Beginn schritt im weiteren Verlauf die Spekulation zu umfangreichen Abgaben, die natür-lich auf das Kursniveau einen Druck ausübten. Auch bei Markt der inländischen Anleihen schwächte sich ab. Kriegs-anleihe ging auf 0,395 zurück. Am Geldmarkt sind die Ver-hältnisse im wesentlichen unverändert; tägliches Geld 5-6% monatliches Geld 6%-7%.
Devisenbörse. Dollar 4,19-4,21; engl. Pfund 20,39-20,44; holl. Gulden 168,07-168,49; Danz. 80,8 bis 81,08; franz. Frank 15,24-15,28; belg. 19,06-19,10; schwed. 80,75-80,95; italien. 16,85-16,89; schwed. Krone 112,47-112,75; dän. 109,13-109,41; norweg. 91,0 bis 91,31; tschech. 12,41-12,45; österr. Schilling 59,1 bis 59,28; poln. Zloty (nichtiglich) 53,23-53,77.

Produktenbörse. Der Getreidemarkt war merklich fester als bisher. Vom Weizenmarkt stiegen die Preisnotizen all-gemein höher, auch besteht in Auslandsweizen in oberer Lage fast überall mehr Beachtung. Inlandsweizen direkt kaum angeboten, nur aus zweiter Hand kam wieder einiges Material heraus. Lieferung sog. ebenso wie prompte Ware um eine bis einhalbe Mark im Preise an. Für Roggen bestie-heitens der Mühlen im ganzen Lande lebhafterer Begeh, der auch die erhöhten Forderungen teilweise bewilligt. Lieferung sog. weiter an, da die Beratungen wegen der Regenvalorsita-zion zum Entschluß drängen und man auf Überraschungen immerhin gefaßt sein kann. Gerste in brauchbarer Ware knapp angeboten. Hafer ist nach Mittel- wie Süddeutschland wie einzeln auch nach den Ostseehäfen gefragt und ziemlich fest. Mehl wird in geringer Ware vermehrt angeboten, doch lassen sich nur bessere Qualitäten unterbringen. Futtermittel ruhig.
Getreide und Erbsen per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilo-gramm in Reichsmark:

	11. 3.	10. 3.		11. 3.	10. 3.
Weiz. märk.	249-253	248-252	Weiz. Hl. Brl.	10	10
pommersch.	—	—	Roggl. l. Brl.	8,8-9	8,8-9
Rog. märk.	153-157	150-154	Raps	—	—
pommersch.	—	148-152	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Hl. Erbsen	25-31	26-32
Braugerste	162-186	162-186	H. Speisererb.	23-25	23-25
Futtergerste	136-150	136-150	Futtererbien	19-21	19-21
Hafer, märk.	159-169	159-169	Weiszfahen	20-21	20,0-21,0
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	20-21	20-21
westpreuß.	—	—	Widen	23-25,5	23-25
Weizenmehl	—	—	Eupin. blanc	11,5-12,5	11,5-12,5
p. 100 kg st.	—	—	Eupin. gelbe	14-14,5	13,7-14,6
Ein. br. in fl.	—	—	Serabella	26-29	26-29
Süd (sehr)	—	—	Rapetuchen	14,0-14,5	14,0-14,5
Art. u. Not.	32,2 35,7	32,2-35,7	Leintuchen	18,2-18,4	18,2-18,4
Roggenmehl	—	—	Erbsenfuhl	8,3-8,6	8,2-8,6
p. 100 kg st.	—	—	Sova-Schrot	18,4-18,5	18,4-18,5
Berlin dr.	—	—	orml. 30 70	—	—
in fl. Süd	22-23,7	21,7-23,5	artofiehl.	13,7-14,0	13,7-14,0

Gerste. a) Für inländische Eier: große, vollreife, ge-temperete Inlandsener 15 Pf. frische Inlandsener über 55 Gramm 12 Pf. frische Inlandsener unter 55 Gramm 10 Pf.; b) für ausländische Eier: extra große Eier 15-15 1/2 Pf., große Eier 11 1/2-12 1/2 Pf., normale Eier 9-10 Pf., kleine und Sammelener 8-8 1/2 Pf., Küchener (Chinesen) 8 1/2-9 Pf. Witterung heiter. Tendenz matt.

Rückgang der Butterpreise. Die Marktlage ist weiterhin ruhig, was auch in einem weiteren Rückgang um vier Mark e Zentner zum Ausdruck kam. Die Zufuhren an Inlands-butter sind genügend zur Deckung der Nachfrage. Auch die Auslandsmärkte tendieren nach unten. Die erwartete Ermäßig-ung der Notierungen ist nicht eingetreten; die Notierungen oaren unberändert.

Weitere Liquidierung der Stinnes-Wasse. Die soeben erkannt wird, hat der bekannte Rindener Hotelier Käufer, jenseit des Hotels „Reichsadler“, im Verein mit einer Ber-ner Großbank das Hotel „Espianade“ in Berlin und das Hotel „Atlantic“ in Hamburg angekauft. Beide Hotels ge-hörten bisher dem Stinnes-Konzern an. Das gesamte Objekt ellt einen Wert von 19 Millionen Mark dar. Die deutschen einnehmer glauben, den Kauf ohne Inanspruchnahme aus-ländischen Kapitals ausführen zu können. Die in Frage kom-mende Großbank dürfte die Darmstädter und Nationalbank in.

Berliner Produktenbörse von heute, dem 12. März 1926

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“. Weizen 25,00-25,40; Roggen 15,60-16,00; Sommer-gerste 16,40-18,80; Wintergerste 13,80-15,00; Hafer 16,00 bis 17,00 Weizenkleie 10,00; Roggenkleie 8,90-9,10.

Die heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Kästler, für An-zehen und Reklamen A. Römer.
Druck und Verlag: Arthur Schünke, sämtlich in Wilsdruff.

Dresdner Kurle vom 11. März 1926.

In Reichsmark-Prozenten

(Ohne Gewähr)

Bank-, Transport- und Bankgesellschafts-Aktien.

Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Artikel-Akt.

Festverzinsliche Werte.

	heute	vorher		heute	vorher
Reichsanl. m	0,605	0,635	4 Chemn. m	—	—
1/2 do. m	0,8975	0,405	3 1/2 Plauen m	3,0	3,0
1 do. m	0,405	0,435	4 Dres. Grdr.-Pbb.	7,65	7,65
3 Kriegsanl. m	0,41	0,411	4 do. abgeft.	—	—
3 Zwangsanl.	—	—	4 do. Grdrbr.	6,91	6,7
1/2 Fort-Schätze	0,245	0,245	4 Sächs. R.-Rr. Dr.	3,1	3,1
1 Schatzgebh.	7,15	7,25	4 do. Rrdr.	—	—
3 Par.-Präm.-Anl.	0,245	0,245	3 Rdm. Pbb. m	14,5	14,5
3 Sächs. Rente m	0,88	0,895	3 1/2 do. m	14,5	14,5
			4 do. m	—	—
			3 Rdm. Rrdr. m	6,0	6,1
Sächs. Anl. 52/68	0,88	0,4	3 1/2 do. m	5,75	5,65
3 1/2 Landesf. m	11,0	11,0	4 do. m	—	—
4 do. m	—	—	3 Rdm. Rrdr. m	6,0	6,1
1 Preuss. Konz. m	0,8975	0,4075	3 1/2 do. m	5,75	5,65
3 1/2 do. m	0,4	0,4075	4 do. m	—	—
1 do. m	0,4	0,4025	4 do. Rrdr. m	9,85	9,8
			ver. Pp. Pp.-B.	—	—
			4 do. m	—	—
1/2 Dresd. 1905 m	2,5	2,6	verf. S. B.-R. S. 1	9,05	9,0
			4 do. S. 12	6,05	5,4
1 Dresdn. 1918 m	0,75	0,75	4 do. Serie 18	0,5	0,5
1/2 Dresd. 1920 m	0,2	0,2	4 do. Serie 14	0,15	0,15
1 do. 1922 m	—	—	4 do. S. 14a	0,05	0,05
1 Leipz. m.	—	—			
1/2 Leipz. m.	—	—			

4 G. B.-R. Rom.-D.

	heute	vorher		heute	vorher
Allg. De. Cred.-A.	98,25	98,25	Dresdn. Hbls.-Bf.	104,0	103,0
Bank f. Brautind.	103,5	103,0	Sächsische Bank	126,75	126,0
Com.-u. Privatb.	110,0	110,0	D. Ed.-Betr.-Gef.	—	—
Darlehnd. Bank	128,5	127,0	S.-B. Dampffab.	—	—
Deutsche Bank	127,5	127,0	Bg. Albesch.-Gef.	86,5	86,0
Disconto-Ges.	128,0	120,0	Baubf. M. Dresd.	72,0	71,0
Dresdner Bank	116,0	115,0			

Maschinen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Kartonn.-Ind.	74,5	74,75	Sächs. Kart.-M.	29,0	29,0
Jimmermann-B.	20,9	20,25	Sächs. Gußstahl.	50,75	51,0
Drs. Schnellpress.	80,0	79,5	Hartmann, M.-F.	30,5	28,75
Drs. Strickmasch.	31,0	31,1	Sächs. Waggonf.	34,25	34,25
Silber-Werke	16,0	16,0	Schubert & Salzer	180,0	128,5
Elte-Werke	26,5	26,25	do. Genußschein	114,5	115,0
Herm. & K. Fischer	49,5	49,0	Berein. Fischbach	60,0	60,5
Gebler-Werke	22,25	23,0	do. Borg.-Akt.	—	—
Germania	84,6	84,6	Waggonf. Görlitz	22,0	21,0
Grobenh. Wehlf.	94,0	93,75	Hiltner Waggonf.	65,0	65,0
Kuhnerl & Co.	20,0	21,0	Hwtzauer Waggonf.	80,0	80,0
Rühlf. Gebr. Sed	78,0	80,0	Gebr. Unger	82,0	80,0

Elektr. und Fahrradaktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Eletra	101,25	101,0	Rähmatag	85,5	85,5
Kraftw. Löhning.	74,0	73,0	Seidel & Raumann	45,5	44,3
Sachsenwerk	58,25	57,5	Dtsche. Gußstahl.	68,0	67,5
Lhr. EL.-u. W.-B.	75,0	75,0	Wandrer	129,0	126,0

	heute	vorher		heute	vorher
Griemann	40,75	40,75	Rhode-Aktien	0,2	0,2
Jca	61,0	61,4	Linger & Hoffmann	15,25	15,1
Heidenauer Pap.	20,0	19,75	Ber. Paugner	41,0	41,0
Ritmoja	126,25	123,0	Ber. Strohmöb.	—	151,0
Peniger Patent	62,0	61,5			

Branchen-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Heisenfelder	84,4	84,5	Mittelb. Sportfab.	—	—
Hansa-Rübel	77,5	76,5	Sächs. Glasfabrik	101,0	101,0
Soz.-Br. Waldbf.	102,5	102,0	Deutsche Weinbr.	0,06	0,06

Kreiswerte.

	heute	vorher		heute	vorher
So.-F. Gußstahl.	87,5	85,0	Siemens	87,0	87,0
do. Kahl.	58,75	52,25	Sächs. Glasfabrik	61,1	61,4
Reich. Dfenfabr.	100,0	99,5	Eiting. Eisenw.	1,9	1,825
Witten. Dfenfabr.	89,25	89,25	Walther & Söhne	56,0	60,0
Hoffmann Glas	55,0	55,0			

Verf. Ind.-Aktien.

	heute	vorher		heute	vorher
Chem. F. u. Gend.	77,0	70,25	Dtsch. Werthalt.	0,29	0,29
Gehe & Co.	48,0	43,0	Dresd. Gardinen	88,0	80,7
Lingner-Werke	68,5	68,0	Düngerhandels	0,72	0,72
Chem. K.-Spinn.	84,1	84,0	Paradiesbrillen	140,0	140,0
Dr. Kühn.-Wolter	86,0	35,0	Plauenische Spitzen	29,5	29,0
Hwid. Kammgarn	140,0	188,5	Plauenische Gard.	78,0	77,0
Kanpn. Tuchfabr.	22,0	20,5	Br. Jil.-u. Rab.-B.	108,0	108,0
Dittersdorfer Filz	114,0	114,0			

Amfliche Verkündigungen

Maus u. Klauenseuche ist ausgebrochen
unter dem Viehbestande des Rittergutsbesizers Dr. Basse in Reubitzstein - Bornert Wöbha - der Gutsbesizer G. Hennig in Altommachsch Nr. 4 und H. Kulig in Jöhahn Nr. 11. Sperrbezirk: Der Ortsteilbereich. Beobachtungsgebiet: Der Flußbereich der obengenannten Gemeinden. Schutzzone: Die Gemeinden im 15-km-Umkreise.
Amtshauptmannschaft Meissen, 10. März 1926.

Allgemeiner Turnverein Wilsdruff

Sonntabend, den 13. März, abends 7 Uhr
Sonntag, den 14. März, abends 6 Uhr
im Goldenen Löwen in Wilsdruff
unter Mitwirkung der Stadtkapelle
Die Mühle im Schwarzwald
Vollständliches Charakterstück in 4 Bildern
An den Aufführungen sind 98 Vereinsangehörige beteiligt
— Eintrittspreis: —
nummeriert 1 Mark, unnummeriert 70 Pfg.
Der Saal wird am Sonnabend 6 1/4 Uhr und am Sonntag 6 1/4 Uhr geöffnet
Nach den Aufführungen **Feiner Ball**
Gemühreiche Stunden versprechend ladet freundlichst ein
der Turnrat

Gasthof Sora
Sonnabend, den 13. März 1926
Bratwurst-Schmaus
mit feiner Ballmusik
— im herlich dekorierten Saale —
Hierzu laden freundlich ein **Mag. Haubold u. Frau**

Gasthof Kaufbach
Sonntag, den 14. März 1926
Bockbier-Fest
verbunden mit Ballmusik
Hierzu ladet freundlich ein **P. Füllberg**

Kladderadatsch
das nationale Witzblatt.
Seit dem Jahre 1848 lacht der Kladderadatsch über die Dummheit und Schwächen der Zeitgenossen und kämpft lächelndem Antlitz mit den Waffen des Humors und der Satire, d. h. mit Feder und Zeichenstift gegen alles Faule auf volklichem, wirtschaftlichem und gesellschaftlichem Gebiete. Jede einzelne Nummer trägt zu einer im Spiegel der Karikatur und Satire gesehenen Chronik der Welt-ereignisse bei.
Verlag H. Hofmann & Co., G. m. b. H., Berlin SW. 48.

Nachdem wir unseren lieben Entschlafenen zur letzten Ruhe gebettet haben, fühle ich mich veranlaßt, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten, die ihn durch herrliche Blumenpenden und Geleit zur letzten Ruhestätte, sowie durch zahlreiche Besuche während seiner langen Krankheit besonders geehrt haben, meinen

herzlichsten Dank

auszusprechen. Besonders danke ich dem Gesangsverein „Einigkeit“ Unterdorf für die erhebenden Gesänge. Dies alles hat meinem wunden Herzen überaus wohlgetan.
Rothsch, den 11. März 1926.

Martha verw. Johne

zugleich im Namen der übrigen Hinterbliebenen.
Der Herr legt eine Last auf, aber er hilft sie auch tragen.



Konfirmanden-Anzüge

dunkelblau u. dunkelgemustert, erprobt gute Stoffe in neuest. Formen
58.- 48.- 45.- 39.- 33.- 28.- 23.- **16⁵⁰**

Entlassungs-Anzüge

moderne Streifen und gemusterte Stoffe, beste Qualitäten. Hohe Sport- und Sacco-Fassons
58.- 48.- 39.- 33.- 28.- **23⁰⁰**

Hüte Schüler-Mützen
Kragen Krawatten Hemden

Sämtliche Berufskleidung nur beste Qualitäten in vorschrittmäßiger Ausführung.

B. Walther
Freital-Potsch., Unt. Dresdner Str. 96

Zur Anfertigung von **Damen-Garderobe** sowie sonstigen **Schneider-Arbeiten** empfiehlt sich **Martel Herzog**
Wilsdruff Markt 11, 2. Etg.

Schlagen von Hohlraum auf Spezialmaschine
in sauberer Ausführung übernimmt laufend **Alfred Dürre, WILSDRUFF**
Zedlitzstraße 133

Kleines Haus, Saatkartoffeln
mit etwas Feld od. Garten in der Nähe von Wilsdruff zu kaufen oder zu pachten gesucht. Offerten u. 913 an die Expedition d. Bl.
Bestellungen auf alle Sorten aus der Kart und schleißigen Sandboden erb. **Louis Kühne**
Fernruf 42.

Dresden Flemmingstr. 5!
dort kaufen Sie gut und billig
Gebr. Anzüge 10 M.
Paletots 10 M.
Neue Anzüge 22 M.
Gummimäntel 15 M.
Schwedenmäntel 25 M.
Hosen 5 M.
H.-u. D.-Schuhe erstkl. Qualität 10 M.
Schaffstiesel v. 10 M. an
Kräftig. Arbeitsschuhe von 6 90 M. an
Vorzeiger dieses 5/10

Nur bei Langer Jahrmarkt geöffnet!

1 Posten neue, gutgearbeitete **Kleiderchränke** zu 55 Mark
gebrauchte Sofa 50 Mark
Bettstellen mit **Matratzen** zu 40 Mark zu verkaufen
Nur einmaliges Angebot!
Joh. Smentek
Wilsdruff, am Bahnhof

Suche sofort ein **Dahrlahn v. 1600 Mark**
bei teilweiser Rückzahlung
Offerten u. 912 an d. Expeditionsstelle des Blattes.

Waschwannen Jauchenfässer Wirtschaftsgelasse
empfiehlt in solider und preiswerter Ausführung
Richard Plattner
Völkhermeister Wilsdruff Am Ehrenfriedhof



Regen stört nicht

mein Wohlbehagen: denn meine Flisse bleiben trocken. Meine Schuhe sind mit Erdal Marke Rotfrosch gepflegt, dessen hoher Ölgehalt das Leder durchdringt und wasserundurchlässig macht. Auch Sie schützen sich vor Unbehagen und Erkältungen, wenn Sie zur Schuhpflege verwenden

Erdal

putzt die Schuhe, pflegt das Leder!

Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff

Kunterbuntes.

Abd el Krim, der ist so spröde,
Aber sonst gar nicht böde;
Natianna mit Entziden
Möchte gern ans Herz ihn drücken.

Dort im Osten bei den Polen
War sonst meist nicht viel zu holen.
Fischer lust mit jedem Tage
Werden sie zur deutschen Plage.

Ruffolini als Diktator
Rebet wie ein Imperator.
Alles, spricht er, ist mir schnuppe.
Als Italiens Stiefelstruppe

Daß der Friede bleibt im Lote
Baut der Paps viel Unterboote.
Denkt dabei, das best' hinieden
Ist doch ein Kanonenstücken.

Endlich macht der Wunsch zum Bunde
Aber Völker nun die Kunde;
Jeder eilt herbei im Fluge,
Auto, Schiff und Extrazug.

Rußland geht auf eignen Pfaden,
Läßt sich nicht in Gens beraten;
Will in Asien seine Sachen
Erst einmal in Ordnung machen.

Markwart.

Großdeutsche Tagung in Wien.

Begrüßungsworte des Vizelandlers Dr. Waber.

In Wien trafen mit drei Sonderzügen die Teilnehmer an der Großdeutschen Tagung aus allen Teilen des Reiches ein, insgesamt 1200 Studenten und Universitätsprofessoren. Zum Empfang hatten sich auf dem Bahnhofe viele tausende österreichischer Studenten und Professoren mit ihren Bahnen versammelt.

„Voll will zu Voll!“

Vizelandler Dr. Waber richtete an die Tagung eine Begrüßungsansprache, in der es heißt: „Deutschösterreich begrüßt die Jugend, die aus dem Deutschen Reich zu uns kommt, um hier in erster Beratung mit führenden Männern des kulturellen, politischen und wirtschaftlichen Lebens den Weg kultureller, wissenschaftlicher und wirtschaftlicher Zusammenarbeit zu bahnen.“

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

44) (Nachdruck verboten.)

Der unumgängliche Aufzug war ein mit den wundervollsten Stickereien bedeckter japanischer Seidenkimono, der den klassisch geformten weißen Hals der Gräfin unperthältlich lieb, und aus dessen weiten Ärmeln die herrlichen Arme bei jeder ihrer lebhaften Bewegungen mehr als zur Hälfte hervortrauchten.

Hubert hatte nur einen halb unwillkürlichen Ausruf des Erschreckens oder des unnutzigen Erstaunens. Sie aber erhob mit schelmischem Ausdruck die Augen zu seinem befürgten Gesicht und fragte lächelnd: „Sieht das nach einer bloßen Laune aus, mein Freund? Oder werden Sie jetzt endlich daran glauben, daß es mir bitterer Ernst ist mit meinen Reiseabsichten!“

Femeunterfuchung des Preuß. Landtages.

Aussage des Kriminalkommissars Dr. Stumm.

In geheimer Sitzung nahm Mittwoch der Femeauschuß des Preussischen Landtages Stellung zu der Frage, wie man gegenüber Zeugen, die sich ungebührlich benehmen oder aber ihre Aussage verweigern, zu verfahren habe.

Kriminalkommissar Dr. Stumm

In öffentlicher Sitzung nochmals vernommen. Er soll betonen, ob Femeemörder innerhalb der Schwarzen Reichswehr oder diese Wehr selbst von Industrieverbänden, dem Reichslandbund und leitenden Mitgliedern der Arbeitgebervereinigungen durch Geldmittel usw. unterstützt worden sind.

Zu der Bestrafung durch die Mitglieder des Ausschusses erklärte Dr. Stumm noch, daß es sich um erhebliche Beträge gehandelt habe. Die unter dem Verdacht von Femeemorden bisher verhafteten und verfolgten Personen gehörten sämtlich der Schwarzen Reichswehr an.

Politische Rundschau

Bierabend beim Reichspräsidenten.

Der Reichspräsident hatte Einladungen zu einem Bierabend ergehen lassen, der die Spitzen des politischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Lebens der Reichshauptstadt in den Festräumen des Reichspräsidentenhauses vereinigte.

Die Eintragung beim Volksbegehren.

Es ist die Frage aufgetaucht, ob eine beim Volksbegehren im Abstimmungsverfahren abgegebene Unterschrift vom Unterzeichner zurückgezogen werden kann.

Der Bischof von Passau gegen den Volksentscheid

Die Passauer Vorkonzeption veranlaßt eine Kundgebung des Bischofs Sigismund Feilg zur Fästelentzündung, in der es heißt: Als beruflicher Hüter des göttlichen Sittengesetzes obliegt mir die Pflicht, mit aller Entschiedenheit zu erklären, daß in der Beteiligung an diesem Volksbegehren eine Veräußerung, und zwar wenn die Beteiligung eine überlegte und absichtliche ist, eine schwere Veräußerung gegen das siebente Gebot Gottes gelegen ist.

Er gab ihre Hand frei und runzelte finstern die Stirn. Und warum tun Sie das, Pola? Nur um mir in echt weiblicher Grausamkeit einen tödlichen Schmerz zu bereiten?

„Oh — Oh!“ — wehrte die Gräfin in unveränderter Heiterkeit ab. „Dieser Schmerz wird Sie gewiß nicht töten. Und ich gebe Ihnen die heilige Versicherung, daß ich nicht einen Augenblick den Wunsch hatte, Ihnen Kummer zu machen.“

„Ich schrieb Ihnen doch schon, daß eine trante Freundin mich dringend gebeten hat, sie so rasch als möglich an der Riviera zu besuchen, und da ich ohnedies in zehn oder vierzehn Tagen dorthingefahren wäre, hatte ich keinen Grund, ihr die Erfüllung dieses Wunsches zu verweigern.“

„Sie hatten keinen Grund? Wirklich — Sie hatten keinen? An mich also dachten Sie überhaupt nicht?“

„Doch — ich habe an Sie gedacht. Der Umstand, daß ich sofort nach Absendung meines zugehenden Telegramms an Sie schrieb, muß es Ihnen doch bewiesen haben.“

„Nichts hat er mir bewiesen, denn in Ihrem Briefe ist von nichts anderem die Rede als von dem Porträt, dessen Vollendung Sie auf unbestimmte Zeit hinausgeschoben wissen wollen. Was aber liegt mir an dem Porträt? Die Verwirrung und Aufregung, in die Sie mich durch Ihren Entschluß gestürzt haben, ist für Sie offenbar ohne alle Bedeutung.“

„Aber ich verstehe Sie nicht, verehrter Freund! Sie haben mich doch hoffentlich nicht mißverstanden, indem Sie fürchten, daß ich Sie bei Ihrem heutigen Feste im Stiche lassen könnte? Davon ist selbstverständlich nicht die Rede, denn ich weiß wohl, daß es Ihnen schwerfallen würde, jetzt, im allerlehten Augenblick, einen Ersatz für mich zu finden.“

„Es gefällt Ihnen, sich über mich lustig zu machen. Und ich muß es wohl hinnehmen. Denn am Ende habe ich ja kein Recht, Rücksichten zu verlangen. Aber wissen Sie auch, daß ich große Lust hätte, unter diesen Umständen

gehrens wäre der erste Schritt zur Aufhebung des Eigentums überhaupt und es wäre damit auch der Veranbarung der Kirchen, kirchlichen Anstalten und Stiftungen sowie der wirklichen Enteignung jeden Privatbesitzes, insbesondere der Bürger und Bauern, für und Tor geöffnet. Jede Beteiligung an dem Volksbegehren und jede Unterstützung der darauf abzuleitenden Bestrebungen wird in der Kundgebung ausdrücklich untersagt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Reichstagsausschuß für die Not der Winzer hat beschlossen, die Aufhebung der Weinksteuer zu fordern.

München. Der bayerische Staatspräsident Trunk ist hier zum Besuch der bayerischen Regierung eingetroffen.

Prag. Im Tschechischen Senat kam es bei Besprechung der durch Entzündung von Landgranaten verursachten Explosionskatastrophe zu förmlichen Szenen, als der Verteidigungsminister auf einen kommunistischen Zwischenruf hin erklärte, daß für die Kommunisten nicht die Handgranaten nötig seien, sondern hierfür der Volkseinsatz genüge.

Rom. Ein sächsisches Komitee in Bozen erläßt einen Aufruf zur Sammlung von Geldspenden für die Italianisierung Südtirols, um den Bestrebungen des gesamten Deutschlands entgegenzutreten und die italienische Bewegung in Südtirol am Leben zu erhalten.

Neues aus aller Welt

Holzmann wird nicht ausgeliefert. Es wird jetzt bekannt, daß die Berliner Gerichte die Hoffnung auf eine Auslieferung Holzmanns aus Belgien so ziemlich aufgegeben haben.

Barmat im Lazarett des Untersuchungsgefängnisses. Julius Barmat ist vom Berliner Untersuchungsgefängnis nach der Charité übergeführt worden, wo ihn Geh. Rat Kraus einer eingehenden Untersuchung unterzog.

101 Jahre alt geworden ist der Landwirt und Ritter Gottfried Huchle in Schöneiche bei Jossen. Der alte Herr fühlt sich nach einem langen, arbeitsreichen und gesegneten Leben geistig und körperlich noch durchaus wohl, so daß er noch manches Jahr mitzumachen gedenkt.

Verheerende Wirkung einer Windhose. In Eckstedt deckte eine Windhose das große Dach der Südhäusererei mit Balken und Ziegeln ab, als wäre es ein Pappbedel, und führte es über mehrere Häuser hinweg.

Bei einer Sprengübung tödlich verfehlt. Bei einer Sprengübung auf dem Übungsplatz der Pioniere in Freimann verunglückte die elektrische Sprengleitung. Der an der Probeprengung beteiligte Obergelehrte Stahl wollte nach dem Fehler sehen, als plötzlich die Explosion erfolgte.

Eine Nordlichterscheinung in St. Gaby beobachtet. In St. Gaby bei Engelharitzzell wurde abends in der Richtung Passau-Wegefeld in Bayern eine großartige Nordlichterscheinung wahrgenommen, die anfangs den Eindruck der Brandröte hervorrief, bis dann licht- und dunkelgrüne, blaue und dunkelrote Farben hinzutraten.

Vier Personen bei dem Untergang eines Schiffes ertrunken. Aus Rotterdam wird gemeldet, daß infolge stürmischer Witterung ein Reisschiff während der

meinerseits die Beteiligung an dem Feste abzugeben? Ein Trauerfall in der Familie meiner Frau würde mir ausreichenden Vorwand dazu geben. Und ein anderer Antonius wird jedenfalls leichter zu finden sein als eine andere Kleopatra.“

Die Gräfin gab sich den Anschein, seine Worte als ernsthaft gemeint zu nehmen, und legte eine allerliebste Schmolmiene auf.

„Das ist eine Ungezogenheit, die ich Ihnen wahrhaftig nicht zugetraut hätte. Sie können sich doch denken, daß ich mich keinesfalls dazu hergeben werde, die Partnerin irgendeines wildfremden Menjchen zu machen. Und ich hatte mich auf den heutigen Abend ehrlich gefreut.“

Er zuckte die Achseln und trat, ihr den Rücken kehrend, an eines der Fenster. Eine kleine Weile blieb es still, dann war sie plötzlich neben ihm und legte schmeichelnd die Hand auf seinen Arm.

„Sie werden mir das nicht antun — nicht wahr? An diesem Morgen erst habe ich für eine leichtsinnig hohe Summe die wunderwolle Nachahmung eines alten ägyptischen Schmudes gekauft, für den ich am heutigen Abend auf ein Kompliment von Ihnen hoffte. Wollen Sie, daß ich ihn Ihnen zeige?“

„Auch wenn sein Vorfahr ein aufrichtiger gewesen wäre, würde er wahrscheinlich nicht die Kraft gehabt haben, der bedrörenden Sägigkeit ihrer Stimme zu widerstehen. Zwar vermied er noch immer, sie anzusehen, aber nach einem kleinen Jögern sagte er doch mit gepreßter Stimme: „Ich bitte darum, Frau Gräfin!“

„So entschuldigen Sie mich für eine kleine Weile. Wenn Sie die Wirkung des Schmudes recht beurteilen sollen, müssen Sie ihn doch wohl in angemessener Aufmachung sehen.“

Hubert verstand nicht, wie das gemeint sein konnte; aber sie ließ ihm nicht Zeit, eine Frage an sie zu richten. Er hörte das Seidenrauschen ihres Gewandes und das Zufallen einer Tür. Als er sich umwandte, war er all

den Herzens ihrer Wiederkehr. (Fortsetzung folgt.)

fahrt auf der Waas untergegangen ist. Die Frau des Schiffers und drei Kinder sind ertrunken.

Aus dem Flugzeug geföhrt. Bei einem Abungsflug eines Albatros-Flugzeuges des schwedischen Heeres über dem Flugplatz Saegangas bei Stockholm stürzte der Marinefährling Helge Nilsson aus einer Höhe von 350 Metern aus dem Flugzeug. Er war sofort tot. Der Verunglückte scheint sich beim Photographieren zu weit hinausgedreht und das Gleichgewicht verloren zu haben.

Studentenstreik in Rumänien. — Die Hochschulen geschlossen. Die rumänische nationalistische Studentenschaft beschloß, den Generalstreik in den Universitäten solange durchzuführen, bis die Beschränkung für die Juden eingeleitet sei. Der Unterrichtsminister verfügte die Schließung aller Hochschulen des Landes.

Große Überschwemmung in Kovno. Eine Überschwemmung von noch nicht dagewesenem Umfang bedroht die am Zusammenfluß von Nemel und Wilja gelegene Hauptstadt Litauens. Die Nemel ist fast sieben Meter gestiegen und hat in den unteren Stadtteilen bereits mehr als 300 Häuser unter Wasser gesetzt. Eine Brücke an der Wilja ist fortgerissen worden. Die Nemelbrücken sind in Gefahr. Der angerichtete Schaden geht in die Millionen. Pioniere sprengen die von den Flüssen geführten Eismassen mit Dynamit.

Bunte Tageschronik.

München. In München hat sich in einem Hotel in der Nähe des Hauptbahnhofes ein 64jähriger ehemaliger Rittmeister aus Berlin vergiftet. Die Leiche wurde gerichtlich beschlagnahmt.

Mgen. Die Bauern des Kreises Mgen versammelten sich hier zu einer Demonstration vor dem Alzeher Finanzamt. Nur durch gütliches Zureden konnten Ausschreitungen verhindert werden. Eine Deputation verhandelte mit dem Leiter des Finanzamtes.

Stuttgart. In Engelsbrand brach in der sogenannten Kaserne ein großes Feuer aus. Vier Wohnhäuser und drei Scheunen stelen dem Feuer zum Opfer. Sechs Familien sind obdachlos geworden.

Kopenhagen. Im vergangenen Jahre wurden von den skandinavischen Marinen im ganzen 36 Minen unbeschädigt gemacht, und zwar 11 von der dänischen, 20 von der schwedischen und 5 von der norwegischen Marine.

Warschau. Im polnischen Heer sind in der letzten Zeit zahlreiche Selbstmorde vorgekommen. Binnen dreier Monate haben allein in dem Infanterieregiment Nr. 20 in Straßau zehn Soldaten Selbstmord begangen.

New York. Dieser Tage hat eine internationale Einbrecherbande aus einer amerikanischen Gemäldegalerie 300 Bilder gestohlen.

Aufwertung der Sparkassenguthaben.

Neue Regelung.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst meldet, hat die Aufwertung der Sparkassenguthaben bei den öffentlichen oder unter Staatsaufsicht stehenden Sparkassen in Preußen durch die Zweite Durchführungsverordnung vom 27. Februar d. J. eine weitere Regelung erfahren. Die neue Verordnung legt zunächst fest, daß es für die Aufwertung der Sparkassenguthaben einer Anmeldepflicht nicht bedarf. Lediglich in der Sonderfällen, in denen ein von einer Sparkasse an eine andere überwiegenes Guthaben unter Zugrundelegung eines höheren Selbstwertes als besitzenden ausgewertet werden soll, der für das Datum der Überweisung maßgebend ist, bedarf es der Anmeldung bis zum 30. Juni 1926. Der Mindestantragbetrtrag bei der Aufwertung zu berücksichtigenden Sparkassenguthaben ist auf acht Reichsmark festgesetzt. Eine Streichung von Einzahlungen der Inflationszeit findet ebenfalls statt wie eine rückwirkende Aufwertung von ausbezahlten Guthaben. Die Regelung der Fälligkeit und der Verzinsung der auswerteten Sparkassenguthaben bleibt späterer Anordnung überlassen. Es ist aber Vorfrage getroffen, daß bereits vor Eintritt der Fälligkeit die Sparkassen in den dringenden Fällen an einzelnen Sparkassengläubiger freiwillig eine Aufwertung bewirken.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Geringe Abnahme der Erwerbslosenziffer.) Die Zahl der Erwerbslosen hat in der zweiten Hälfte des Februars keine nennenswerte Änderung erfahren. Zwar hat sich die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger gegenüber dem Stand vom 15. Februar um rund 22000 vermindert, dem steht aber bei den weiblichen Hauptunterstützungsempfängern eine Zunahme von rund 20000 gegenüber. Die Gesamtzahl ist von 2653392 am 15. Februar auf 2656807 am 1. März zurückgegangen; das bedeutet eine Abnahme um eins je Tausend. Die Zahl der zuschlagsberechtigten Angehörigen weist für den gleichen Zeitraum da-

gegen einen Anstieg von 31000 auf. Während der Januar eine Zunahme der Hauptunterstützungsempfänger um 54500 gebracht hatte, zeigt die Zahl für den ganzen Monat Februar noch eine geringe Zunahme von 26161 gegenüber dem Vormonat.

Dortmund. (Teilweise Wiederaufnahme der Arbeit auf Zeche „Radbob“.) Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Zeche „Radbob“ sind so weit fortgeschritten, daß 600—700 Mann der Belegschaft in verschiedenen Betrieben der zweiten und dritten Sohle die Arbeit wieder aufnehmen können.

Warschau. (Rückgang der Arbeitslosigkeit in Polen.) Die Zahl der Arbeitslosen in Polen betrug am 1. März 358002 Personen. Gegen die vorangegangene Berichtswochen hat sich die Arbeitslosenziffer um 1000 vermindert.

Aus dem Gerichtssaal.

Aus Versehen den Haischen getötet. In der Nacht zum 31. Oktober 1921 wurde in einem Schnellzug in der Nähe von Florenz ein reicher Geschäftsmann aus Pisa namens Tommaso ermordet. Die Polizei nahm zwei Studenten fest, die schließlich auch den Mord eingestanden. Sie waren von dem türkischen Politiker Hassan Benzinuri angeworben worden und hatten aus Versehen statt eines Türken dessen italienischen Mitpassagier getötet. Die beiden Mörder wurden zu 20 und 25 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Der neue Bothmer-Proz. Das Große Schöffengericht Potsdam hat sich wiederum mit der Gräfin Bothmer zu befassen. Diesmal ist sie wegen Urkundenfälschung und Betruges angeklagt. Sie hat, wie erinnerlich, auf ein Schreiben, das ihr angeblich die verstorbene Frau Nieck diktiert und worin sie den Namen der Krankenschwester Hieronyma gefälscht hatte, eine Summe von annähernd 900 Mark von einer Freundin der Familie Nieck erhalten. Zu Beginn der Verhandlung gibt Rechtsanwält Bahm die Erklärung ab, daß er den Vorsitzenden, Landgerichtsdirektor Westerkamp, als besangenen ablehnen müsse. Die Strafkammer, die sich mit dem Antrag auf Ablehnung des Vorsitzenden zu befassen hatte, kam zu dem Beschlusse, daß die von der Verteidigung gegen Landgerichtsdirektor Westerkamp vorgebrachten Ablehnungsgründe und Beschwerden keinen Anlaß böten, den Vorsitzenden als besangenen anzusehen. Der Antrag wurde zurückgewiesen und sodann in die eigentliche Verhandlung eingetretet, die aber nach Erledigung einiger Formalitäten vertagt wurde.

Spiel und Sport.

Das Ergebnis des Dortmunder Sechsjährigenrennens ist folgendes: 1. Neger-Knappe 585 Punkte, 2. Mäcker-Gewanow 483, 3. de Gravelo-Vulffe 456, 4. Berjün-Berscheldt 328, 5. Bauer-Kruppat 238, 6. Salbow-Lorenz 152, 7. Jensen-Sieingaf 66 Punkte. Eine Runde jurist. Louet-Nähthoff, Oberbürgermeister Eichhoff überreichte den beiden Siegern die Ehrenpreise.

Die diesjährigen Rhönfestspiele. Nach einer Mitteilung aus Gersfeld finden die diesjährigen Segelflugwettbewerbe der Rhön-Rosittengesellschaft auf der Wasserkuppe vom 25. Juli bis 9. August statt.

Steigende Mitgliederzahlen beim Deutschen Schwimmverband. Nach der Hochstuf Sportlichen Antrages in den Jahren, die dem Kriege unmittelbar folgten, machte sich, wie bei allen Sportverbänden, auch beim Deutschen Schwimmverband in den Jahren 1923 und 1924 ein Rückgang der Mitgliederzahlen bemerkbar. Diese Rückwärtsbewegung ist im Jahre 1925 nicht nur zum Stehen gekommen, sondern die Zahlen zeigen eine leichte Aufwärtsbewegung. Von der weiteren Durchführung des Schulschwimmunterrichts dürfte ein freies Steigen der Mitgliederzahlen zu erwarten sein.

Der junge Coolidge als Amateurbogener! Der Sohn des amerikanischen Präsidenten Coolidge ist ein begeisterter Amateurbogener. Kürzlich hatte er einen schweren Kampf mit Silverman, den man drüber gern mit dem Berufsmeister Benny Leonard vergleicht. Der junge Coolidge erlitt eine schwere Niederlage, erklärte jedoch, als er in seine Kinnlade zurückging, daß er zwar besiegt sei, sich jedoch frisch wie eine Blume fühle!

Bermischtes.

Eine eigenartige Vereinigung wurde in Ohligs bei Köln vorgenommen. Dort fanden sich die G e p f ä n d e t e n zusammen, um eine Änderung in den Zwangsversicherungsverhältnissen herbeizuführen. Bei den Vereinigungsgründern handelt es sich um Leute, denen durch die Ungunst der wirtschaftlichen Lage ein Möbel- und ein Bureaustück nach dem anderen versteigert worden ist. Der Verein hat bereits eine große Mitgliederzahl erreicht.

Ein weißer Elefant im Londoner Zoo. Der Londoner Zoologische Garten wird in diesem Sommer einen weißen Elefanten beherbergen. Das seltene Tier ist von einer Missionsgesellschaft von einer indischen Zelle in den inneren Berggebieten Burmas erworben worden und wird nur für wenige Monate in London ausgestellt sein. Die Missionsgesellschaft erhofft von den zu erwartenden Einnahmen die Möglichkeit zur Verbreiterung ihres Wirkungskreises. Der weiße Elefant wird in Begleitung zahlreicher Wärter gegen Anfang Mai in London eintreffen. Das Tier wird im Zoologischen Garten in einem eigens eingerichteten Pavillon gezeigt werden.

Man heiratet wieder. Zum erstenmal nach dem Kriege ist wieder eine Übersicht über die Bevölkerungsbe- wegung in Europa erschienen. Es ergibt sich vor allem daraus die erfreuliche Tatsache, daß auf unserem Kontinent wieder flott geheiratet wird. In einem einzigen Jahr sind in Europa dreieinhalb Millionen neuer Ehen geschlossen worden. Aberall ist eine Zunahme der Heiratslustigen festzustellen. An der Spitze stehen Rußland und die Ukraine mit rund 1 1/2 Millionen Hochzeiten in einem Jahr. Gleich nach Rußland rangieren die Belgier, dann kommen die Ungarn. Deutschland steht leider erst an fünfter Stelle. Am wenigsten geheiratet wird (wie auch früher schon) in Schweden und Norwegen; möglich, daß dort die Nähe des Nordpols die Gefühle merklich abkühlt. In scharfem Gegensatz zu den vielen Heiraten stehen die wenigen Geburten. Nur in Rußland und in Frankreich zeigt die Geburtenziffer eine kleine Zunahme gegenüber der Vorkriegszeit.

Ehescheidung und Wohnungsnot. In Frankreich hat man die erfreuliche Entdeckung gemacht, daß die Zahl der Ehescheidungen zurückgeht. Man darf daraus allerdings nicht den Schluß ziehen, daß das Bedürfnis französischer Ehepaare, wieder voneinander loszukommen, geringer geworden sei. Die Sache hat vielmehr einen anderen Grund: Wenn die scheidungs-lustigen Paare zu dem üblichen Säbnertermin erscheinen, wird ihnen von dem klugen Säbnerichter so nebenbei eröffnet, daß der für schuldig erklärte Teil natürlich die gemeinsame eheliche Wohnung ver- lassen müssen. Das wirkt gewöhnlich so niederschmetternd, daß man nach einigem Besinnen erklärt, man wolle doch lieber zusammenbleiben, da man zwar leicht einen anderen Mann oder eine andere Frau, aber nur sehr schwer eine andere Wohnung finden kann. Auf diese Weise haben sich kürzlich im Laufe eines einzigen Tages nicht weniger als 24 Ehepaare, die sich bereits auf Trennung eingestellt hatten, miteinander versöhnt.

Nachtlager und Unschlüssliche im Grabe. In Mar- torch in Ungarn ist dieses passiert: Der Totengräber und Friedhofswärter des Ortes, der am Friedhof wohnt, sah in einer der letzten Nächte aus einem offenbar offenen Grabe ein Licht in die Finsternis dringen. Von Entsetzen weckte er zunächst seine Frau, die ihm schlaftrunken mit- teilte, daß sie schon in der Nacht vorher Unheimliches bemerkt habe: es seien vor der Leichenhalle Schattien spa- zierengegangen. Am wurde von dem Friedhofswärter auch die Nachbarschaft alarmiert, aber sie lief, nachdem sie über die Friedhofsmauer geklettert hatte, angsterfüllt wieder davon. In der folgenden Nacht mißte sich dann die Polizei in die Geistererscheinungen. Mit Revolvern in der Hand schlichen sich sechs stämmige Schutzleute auf den Friedhof, wo ihnen sofort ein angenehmer Gulastgeruch in die Nase flog. Und in einem geöffneten Grabe stand ein Mann in Eisenbahneruniform, der mit Befragen den Su- tisch sprach und sich aus zwei Särgen ein Bett zurecht- gemacht hatte. Auf die Frage der Polizei, was er als lebendiger Mensch im Grabe zu suchen habe, erwiderte er, daß er da unten die Wohnungsfrage gelöst habe und daß ihm bald noch andere Eisenbahner, die seine Wohnung finden könnten, in die Gräber folgen würden. Der Mann wurde mitsamt seinem Gulast aus dem Grabe entfernt und wird sich nun wegen Friedhofschändung vor Gericht zu verantworten haben.

Der singende Doktor in Stockholm. In Stockholm wurde dieser Tage von vielen dankbaren Patienten das 50. Geburtstag des Leiters des Babatsberg-Krankenhanfes, Dr. Samuel Hydminette, gefeiert, der allgemein als der „singende Doktor“ berühmt ist. Der Arzt, der über eine wundervolle Tenorstimme verfügt, verwendet diese Kunst zum Segen der Menschheit und singt den Patienten, die zur Operation vorbereitet werden, Operarien vor; ja, er erquickt sie sogar durch seine Kunst, wenn er bereits das Messer ansetzt. Er glaubt, daß sein Gesang die Furcht der Kranken verjagt und zu ihrer Heilung beiträgt. Und daß dieser Glaube nicht bloße Einbildung ist, beweisen die vielen Glückwünsche und Danksgagen, die er zu seinem Geburtstag erhalten hat.

Patrizierblut.

Roman von Reinhold Drimann.

45]

(Nachdruck verboten.)

In dem Innern Huberts regte sich's wie ein Kampf mit seinem besseren Selbst. Er dachte daran, daß er noch am heutigen Morgen fest entschlossen gewesen war, diesem gefährlichen Roman einen kurzen und endgültigen Abschluß zu geben; er erinnerte sich des fürchterlichen Schreckens, der ihn durchzuckt hatte, als er sich bei der Heimkehr von seinem Weibe verlassen geglaubt, und des Unwillens, den er in jenen Augenblicken gegen sich selbst empfunden. Wo waren nun alle die guten Gedanken und Vorsätze dieser bösen Minuten geblieben? Befand er sich denn wirklich schon so ganz im Bann der verführerischen Frau, daß die Vorstellung, sie zu verlieren, hingereicht hatte, einen Sturm leidenschaftlichen Schmerzes in seiner Seele aufzumüllen? Und daß er jetzt, in ihrer herabdrückenden Nähe, nur durch den trotigen Unmut über ihr herzloses Spiel abgehalten worden war, sie wild und ungestüm in seine Arme zu reißen? Wohl glaubte er sich durch diesen Unmut noch immer gepanzert; aber er war dessen schon nicht mehr ganz sicher gewesen, als er eben die leichte Berührung ihrer hohlen, duftenden Gestalt verspürte, als er dem süßen Stöhnen ihrer schmeichelnden Stimme gelauscht hatte. Und es war, als ob ein unsichtbarer Warner ihm zustrahlte, nicht auf die Rückkehr des schönen Weibes zu warten, sondern ihrer gefährdenden Gegenwart zu entfliehen, ehe es zu spät geworden war.

Aber er hätte ein anderer sein müssen als der eifens- pflige Bauernsohn, um diesem Warner Gehör zu schenken. Und es war zudem kein glückliches Ungeschehen gewesen, das den Konful César Frederiksen gerade heute wieder in seinen Weg geführt hatte. Er hatte diesen Mann gewiß niemals geliebt, aber er hatte doch noch nie eine so tiefe, an wirklichen Haß grenzende Abneigung gegen ihn emp- funden wie heute.

Mit nagendem Jngtinn nur konnte er daran denken,

daß dieser undurchdringliche Hamburger, hinter dessen Stirn man niemals etwas von seinen Gedanken lesen konnte, jetzt bei seinem Weibe saß, um vielleicht traurige Jugend- erinnerungen mit ihr auszutauschen. Er sagte sich nicht, daß Helga einem Alleinsein mit ihrem Bettler sichtbar geistlich- lich hatte vorbeugen wollen, daß er selber es gewesen war, der ihn durch sein Fortstürzen dies Alleinsein auf- gezwungen hatte. Er vergegenwärtigte sich nur noch die Situation so, wie es ihm eben gefiel, sie sich vorzustellen. Und wenn es auch ganz gewiß nicht Eifersucht im ge- wöhnlichen Sinne des Wortes war, was er dabei emp- fand, so war die Vorstellung doch hinreichend, ihm den Ge- danken einer feigen Flucht aus dem Hause der Gräfin im Lichte einer ungeheuren Dämonenart erscheinen zu lassen. Was seiner Frau erlaubt war, würde doch wohl auch er sich gestatten dürfen. Und am Ende hatte er für ihre Standhaftigkeit keine besseren Garantien, als er sie für sein eigenes Verhalten während der nächsten Viertelstunde in sich fühlte. Sollte er nur darum seit seinen Jünglings- jahren aller Spießbürgerei den Krieg bis aufs Messer er- klärt haben, um sich in der ersten bedenklichen Situation selbst wie ein jämmerlich feiger Spießbürger zu benehmen?

Nein, er wollte bleiben — nun gerade wollte er bleiben. Und was kommen sollte, mochte immerhin kom- men. Er war doch wohl Manns genug, die Verantwortung für seine Handlungen zu tragen.

Rein bestimmtes Geräusch, sondern die instinktive Ahnung von etwas Außerordentlichem, das hinter seinem Rücken geschah, hatte ihn veranlaßt, in rascher Bewegung den Kopf zu wenden. Nun aber stand er regungslos, seines Wortes, nicht einmal eines Ausrufs der Ueberrauschung fähig. Die er da vor sich sah, war ihm ja keine neue Erscheinung mehr, denn es war die Gräfin im Kleopatra- Kostüm des gestrigen Abends. Aber sie schien ihm dennoch eine ganz andere, schien ihm tausendmal königlicher, tausend- mal schöner und verführerischer als die Beherrscherin der gestrigen Probe. Nicht der Schmuck, der an ihren nackten Armen, an ihrem weißen Halbe und auf ihrer halb ent- blößten Brust funkelte, konnte diese Veränderung bewirkt haben. Sie mußte in dem Ausdruck ihres Gesichts liegen,

in dem süß schmachenden Lächeln ihres leicht geöffneten Mundes, in dem herausfordernden Glanz ihrer voll zu ihm aufgeschlagenen Augen. Und er dachte auch gar nicht daran, sich nach der Ursache zu fragen; er gab sich wider- standlos dem hinreißenden Eindruck gefangen, wie man sich einer Nacht unterwirft, gegen die zu kämpfen von vornherein törichtes Unterfangen wäre. Wohl eine Minute lang starrte er stumm auf die sinnberückende Frauengestalt; dann mit einem Raut, der sich fast wie ein Stöhnen aus seiner Kehle drängte, stürzte er vor ihr auf die Knie und bedeckte ihre Hände, die sie ihm widerstandlos überließ, mit seinen durstigen, brennenden Rüssen.

„Aber, um des Himmels willen, mein Freund, was tun Sie?“ mahnte sie halblaut und in einem Ton, der alles andere eher als eine Zurückweisung bedeutete. „Wenn man uns so überraschte —!“

Er erhob sich nicht, aber er gab ihre Hände frei, um mit beiden Armen ihre schlante, geschmeidige Gestalt zu umschlingen, wie wenn er sie zerbrechen wollte.

„Wie schön du bist, Pola! Schöner, als je ein Weib auf Erden gewandelt! Du bist die Göttin der Schönheit — die Göttin der Liebe! Und du mußt mein sein — mein — oder ich schwöre, daß ich hier zu deinen Füßen sterbe.“

„Sie sprechen wie ein Tor, Hubert! Wollen Sie denn, daß ich bereuen soll, mich Ihnen so gezeigt zu haben? Gestern konnte ich Ihre Kühnheiten dulden, weil wir eben eine Komödie spielten. Jetzt aber sind wir nicht Antonius und Kleopatra, sondern zwei nüchterne Alltagsmenschen, die die Pflicht haben, verständlich zu bleiben.“

Sie hatte einen schwachen, nicht allzu ernst gemeinten Versuch gemacht, sich seiner Umarmung zu entwinden, und er mußte fühlen, daß es ihr in Wahrheit durchaus nicht darum zu tun war, ihn zu entmüden. Darum sprang er wohl auf, aber er gab sie nicht frei, sondern preßte sie nur noch stürmischer an sich und vergrub seine Lippen in den weichen Wellen ihres duftenden Haars.

„Pola!“ stieß er mit heißem Atem hervor. „Meine geliebte Pola!“

(Fortsetzung folgt.)